Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 371. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 12. August 1862.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 90⅛. Prämien-Anl. 124. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 97. Oberschlesische Litt. A. 154¾. Oberschles. Litt. B. 135. Freiburger 127¼. Wilhelmsbahn 54. Neisse-Brieger 77. Tarnowitzer 48 B. Wien 2 Monate 76⅝. Oesterr. Credit-Aktien 79½ B. Oesterr. National-Anleihe 62⅛. Oesterr. Lotterie-Anleihe 69. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126⅛. Oesterr. Banknoten 77¾. Darmstädter 86. Commandit-Antheile 96. Köln Minden 177½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62½. Posener Provinzial-Bank 98⅛. Mainz-Ludwigshafen 125. Lombarden 145¼. Neue Russen 91⅛. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 2[illegible]⅛. Paris 2 Monat 80⅙. — Flau.

Wien, 11. August. Morgencourse. Credit-Aktien 209, 70. National-Anleihe —. London 129, —.

Berlin, 11. August. Roggen: flau. August 50⅛, Aug.-Sept. 50⅜, Septbr.-Oktbr. 50¼, Oktbr.-Nov. 49¼. - Spiritus: flau. August 19⅛, Aug.-Septbr. 19⅛, Sept.-Oktbr. 19⅛, Okt.-Nov. 18⅙. — Rüböl: fest. August 14⅙, Okt.-Nov. 14⅙.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Wer zu dem Schwarzsehen neigt, wird schon jetzt aus den Commissionssitzungen über den Militäretat die sichern Anzeichen einer sehr bedenklichen Entwickelung entnehmen. In Wahrheit gehört große Besonnenheit und ein ungewöhnliches Vertrauen dazu, um den Glauben an einen nur halbwege leidlichen Ausgang in dieser Frage sich zu bewahren. Schon das völlige Wegbleiben des Kriegs- und Finanzministers aus diesen wichtigen Sitzungen ist ein großer Fehler, wenn nicht tiefere Absichten dahinter liegen. Es mag sein, daß die schnelle Veröffentlichung der Verhandlungen dieser Commission für die Minister ihr Unbequemes hat; man kann auch zugeben, daß damit der Charakter der Vertraulichkeit solcher Berathungen völlig zerstört ist, der für mögliche Verständigungen sein Gutes haben mag. Allein einmal steht diese sogenannte Vertraulichkeit mit dem Geist constitutioneller Verfassungen in Widerspruch; sie verletzt das Recht der Nation auf volle Kenntniß der Handlungen ihrer Vertreter, und die Veröffentlichung dieser Commissionsverhandlungen bleibt das einzige Correctiv gegen ihre übertriebene, auf Kosten der Plenarverhandlungen erfolgende Ausdehnung. Dann aber ist dieser ganze Begriff von Vertraulichkeit ein Stück Erbschaft aus dem absoluten Staat, ein Zwittergeschöpf zwischen Oeffentlichkeit und Amtsgeheimniß, was selbst im Interesse des Ministeriums nicht schnell genug beseitigt werden kann. Ein constitutioneller und einigermaßen der Rede fähiger Minister wird stets mit so viel Sicherheit und dabei doch so erschöpfend und eingehend sich auszusprechen im Stande sein, daß er die Veröffentlichung seiner Worte nicht zu scheuen hat. An wirklichen Amtsgeheimnissen, namentlich der Landesvertretung gegenüber, kann es in einem constitutionellen Staate so wenige geben, daß jeder Minister selbst in der ungezwungensten Debatte sich immer leicht von dergleichen wird fernhalten können, und im Uebrigen könnte diese Vertraulichkeit nur den Zweck haben, das eigne Ungeschick in Leitung oder Vertheidigung des betreffenden Gegenstandes zu verdecken. Die Absendung bloßer Commissarien zu so überaus wichtigen Berathungen ist nicht allein gegen allen bisherigen Brauch, sondern muß nothwendig von vornherein die Mitglieder der Commission und folgerichtig das Haus verletzen und bedenklich machen. Noch viel schlimmer gestaltet sich aber die Sache, wenn von Seiten des Kriegsministerii Beamte abgeordnet werden, welche dieser Aufgabe auch nicht im Mindesten gewachsen sind. Diese Herren mögen vielleicht vortreffliche Beamte in ihrem Fache sein, aber ihre Aufgabe in der Commission verlangt doch eine ganz andere Qualification, und zum Mindesten die Fähigkeit, den eigentlichen Sinn einer Rede leicht zu erfassen, sich nicht an einzelne Worte zu hängen, und seine eignen Gedanken mit Klarheit, Sicherheit und Leichtigkeit wieder geben zu können. Wenn man aber selbst fortwährend genöthiget ist, sich zu verbessern, zu berichtigen, die Nachsicht der Commission in dieser Beziehung in Anspruch zu nehmen, so sollte man sich doch ja hüten, aus den Reden von Commissionsmitgliedern einzelne Worte und Sätze aufzustechen, ihren Sinn und ihre Berechtigung in Zweifel zu stellen und die Protokollirung solcher Einzelheiten mit einem höchst auffallenden Eifer zu beantragen. Es können diese Mißstände dem Kriegsminister unmöglich unbekannt geblieben sein; schon die erste und zweite Sitzung mußte ihm, der doch gewiß die Sache mit Aufmerksamkeit verfolgt, hierüber die genügende Aufklärung geben, und dennoch läßt er ruhig diesen großen, nicht genug zu beklagenden Uebelstand fortbestehen. Wennn irgend ein Zeitpunkt noch dazu angethan war, eine Vereinbarung, eine Ausgleichung zwischen Regierung und Landesvertretung in dieser großen Frage möglich zu machen, so waren es diese Commissions-Berathungen; aber bei dem von der Regierung hierbei eingeschlagenen Wege kann dieses Ziel nur in das Gegentheil umschlagen, und es gehört eine große Festigkeit dazu, um dies nunmehr nicht geradezu als Absicht vorauszusetzen.

Die Generaldebatte kam am Mittwoch zu Ende und die Commission ging, ohne über Prinzipien abzustimmen, sofort zur Berathung der einzelnen Positionen der Spezialetats. Diese Berathung geht im Ganzen schneller vorwärts, als anfangs geglaubt wurde. Die Etats über das Kriegsministerii —, über die Intendantur, die Militärgeistlichkeit, das Auditoriat, über die höhern Befehlshaber sind bereits durchberathen und ebenso ein Theil der bedeutendsten Etats, des über Besoldung und Verpflegung der Truppen — die Arbeit des Referenten ergibt sich dabei als eine durchaus gründliche und zuverlässige. Die Berathungen würden noch weit schneller vorwärts gehn, wenn es die Mehrheit der Commission nicht für ihre Pflicht hielte, auch die Minorität zu Worte kommen zu lassen und die von dieser zu stellenden Anträge zu diskutiren. Diese Anträge sind zahlreich, da diese Minorität im Allgemeinen die Reorganisation acceptirt, aber im Einzelnen durch Reductionen und Ersparungen die finanziellen Schwierigkeiten zu mindern bestrebt ist. Auch kommen neben der Reorganisation noch manche Anträge zur Verbesserung der Heeresverfassung, als solcher und vor der Organisation. Dahin gehört z. B. der Antrag, die Directoren im Kriegsministerium auf einen festen Gehalt zu stellen und diesen nicht von ihrem militärischen Avancement abhängig zu machen; ferner der Antrag: die Gouverneurstelle in Luxemburg künftig nicht wieder zu besetzen, da der daneben vorhandene Commandant der Festung vollkommen genüge, wie in Köln und Koblenz. Gerade dieser Antrag gab in der Sonnabend Abendsitzung Anlaß zu sehr unerquicklichen Debatten. Die Commissarien des Kriegsministers brachten die Staatsverträge mit Holland bei, nach denen Preußen das Recht zur Besetzung dieser Stellen eingeräumt worden. Das betreffende Mitglied erkannte dies an, meinte aber, daß daraus noch keine Pflicht folge, die allein die Budgetfrage erledigen würde. Sonderbarerweise wollte dieser Unterschied dem Regierungscommissar nicht einleuchten; er ging vielmehr auf das Gebiet des Technischen und der Disciplin über und sprach der Commission das Recht ab, überhaupt Fragen dieser Art zur Erörterung zu ziehn, und verlangte in Folge der hierüber sehr lebhaft entstandenen Debatte, daß der Vorsitzende hierüber abstimmen lassen möge. Es gehörte die ganze Besonnenheit und Ruhe der Commissionsmitglieder dazu, um es nicht schon hier zu dem kleinen Vorspiel eines Bruches kommen zu lassen; indeß wurde der von einem Mitglied gestellte Antrag, die Verhandlung für diesen Abend abzubrechen und die Sitzung aufzuheben, von der Majorität abgelehnt und man ging endlich zur Fortsetzung der Etatsberathung. Es liegt auf der Hand, daß solche Zwischenfälle zu den bedenklichsten Schlüssen Anlaß geben. Es macht sich die Meinung geltend, die Regierung suche absichtlich schon in der Commission einen Conflict herbeizuführen oder die Commission zu vereiligen, über das Sachgemäße hinausgehenden Beschlüssen zu treiben. Indeß möchte ich zur Zeit doch noch an der entgegengesetzten Ansicht festhalten und die Hauptschuld auf die, der Sache durchaus nicht gewachsene Persönlichkeit der Commissarien schieben. Es mag ihnen wohl eine Instruction neuerlichst zugegangen sein, den Standpunkt des „Eingriffs in die Rechte des Kriegsherrn" energischer festzuhalten, aber die traurige Wendung, welche bis jetzt die Sache genommen hat, liegt weniger in dieser Festhaltung an sich, als in der sonderbaren und beinah verletzenden Art, wie dies bisher geschehen ist.

Alle Schlüsse aus dieser Verhandlung über das Verhalten der Regierung halte ich deßhalb zur Zeit noch für voreilig; nur so viel möchte ich allerdings zugeben, daß die Meinung, welche noch auf ein, wenn auch nur theilweises Nachgeben der Regierung rechnete, an Wahrscheinlichkeit sehr verloren hat.

Die seit kurzer Zeit wieder umlaufenden Gerüchte einer Vertagung stimmen keineswegs damit, daß noch am Sonnabend der Finanzminister eine neue Gesetzvorlage einbrachte über Generalisirung des mit Frankreich vereinbarten Zolltarifs. Diese Vorlage ist so dringend, wie der Handelsvertrag, und die Regierung wird deßhalb schwerlich die baldige Erledigung dieser Vorlage in beiden Häusern des Landtages durch eine Vertagung zu weit hinausschieben wollen.

Am Sonnabend hatte das Haus eine starke Probe seiner Nachgiebigkeit abzulegen. Das Gesetz, welches die Paßpflichtigkeit aufhebt, und von dem Abgeordnetenhause stark im liberalen Sinne amendirt worden war, war im Herrenhause wieder ganz in seine ursprüngliche Fassung zurückgeführt worden. Am Sonnabend kam dieses Gesetz in dem Abgeordnetenhause abermals zur Berathung. Die liberale Majorität befand sich in der schwierigen Lage, entweder an diesen seinen ursprünglichen Beschlüssen festzuhalten, und dabei das Zustandekommen des ganzen Gesetzes unmöglich zu machen, oder nachzugeben, um wenigstens dem Lande das Gute zu verschaffen, was unleugbar auch in der Fassung der Regierung noch darin enthalten ist. Das linke Centrum stimmte mit wenig Ausnahmen für die letztere Alternative; die Fortschrittspartei mit Ausnahme von vielleicht 6 Stimmen für die erstere. Gerade diese letzteren haben die Annahme der Regierungsvorlage entschieden; und die Majorität war nur 7 Stimmen. Ich halte es für ein Glück, daß es so gekommen ist; das Lande würde diesmal die Consequenz der Fortschritlspartei schwer verstanden haben, und wenn irgend ein Zeitpunkt, so ist es der gegenwärtige, wo es geboten ist, wahren und bedeutenden Verbesserungen auf dem materiellen Gebiete durch die Regierung sich von Seiten der liberalen Majorität des Hauses nicht deßhalb entgegenzustellen, weil die Freiheit in dem Vorschlage nicht in der vollen Ausdehnung gewährt worden ist, wie es an sich wohl hätte verlangt werden können.

Preußen.

Berlin, 9. Aug. Se. Majestät der König sind von Muskau zurückgekehrt.

Berlin, 9. Aug. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Rechtsanwalt und Notar, Geh. Justizrath Ludwig Keller zu Hamm und dem Kreisgerichts-Secretär a. D., Kanzleirath Johann Gotthilf Krancke zu Lyck den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; ferner den Landgerichtsrath Paschen in Koblenz zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem Landgericht in Köln, sowie die Kreisrichter Siemens in Wittstock, Krüger in Neu-Ruppin, Friedländer in Wittenberge und Plato in Mittenwalde zu Kreisgerichtsräthen, und den Legationsrath v. Rehfues zum General-Konsul für China und den Gesandtschafts-Attaché v. Brandt zum Konsul in Japan zu ernennen; desgleichen gemäß der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Wesel getroffenen Wahl den Justizrath Friedrich Lancelle, den Kaufmann Bernhard Luyken und den Kaufmann Conrad Welsch als Beigeordnete der Stadt Wesel für eine fernere sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Der bisherige Kreisrichter Robolski in Cörlin ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Wanzleben und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wanzleben ernannt worden.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Lehrer an der Akademie der Künste zu Berlin und Assistenten bei der Skulpturen-Gallerie der Museen, Prof. Dr. Bötticher, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Griechenland Maj. ihm verliehenen Offizier-Kreuzes des Erlöser-Ordens zu ertheilen. (St.-A.)

§§ **Berlin,** 10. August. In Regierungskreisen ist die Zuversicht, welcher man sich in Bezug auf eine Ausgleichung über die Militär-Etatsfrage hingab, durch die Commissions-Berathungen sehr herabgedrückt worden, man könnte fast sagen, sie ist einer Verstimmung gewichen, welche die bereits hervorgetretene Rathlosigkeit noch steigert. Man berathschlagt, in welcher Weise die Regierung am vortheilhaftesten bei der Plenardebatte zu verfahren haben möchte, und es sollen sich dabei wieder die Absichten des Herrn v. Roon, der kurz und bündig sein „biegen oder brechen" betonen will, und des Herrn v. d. Heydt kreuzen, welcher auf milderem Wege demselben Ziele zusteuern möchte. Andererseits soll es im Plane sein (nach dem Vorschlage der „Kreuzzeitung?), eine Erklärung des Gesammtministeriums den Berathungen voranzuschicken, um dessen unverrückbaren Standpunkt darzulegen. Es ist indessen noch kein bestimmter Entschluß gefaßt, zumal da über die Wege, welche die Regierung nach beendeter Berathung einzuschlagen gedenkt, auch noch nicht das Mindeste feststeht; so wenigstens wird uns von bestunterrichteter Seite nachdrücklich versichert. Die Plenarverhandlungen über diese brennendste Frage der Session werden im Abgeordnetenhause schwerlich vor den letzten Tagen dieses Monats beginnen und zu den interessantesten gehören, welche die parlamentarische Geschichte Preußens bisher aufzuweisen hat. Den Schwerpunkt werden die Aeußerungen der Herren v. d. Heydt und v. Roon bilden, welche sich, wie von den Mitgliedern lebhaft bedauert wird, bei den Commissions-Berathungen nicht betheiligt haben. Als Grund hierfür wird angegeben, daß sich Herr v. Roon nicht zum zweitenmale der Möglichkeit aussetzen wollte, seine Aeußerungen in der Commission veröffentlicht zu sehen. Inzwischen herrscht auch im auswärtigen Amte eine gesteigerte Thätigkeit. Eine Note der k. bairischen Regierung ist avisirt, oder wenn ich recht gehört habe, gar schon eingetroffen, welche Erklärungen jener Regierung über ihre Stellung zum Handelsvertrage mit Frankreich und zur Zolleinigung mit Oesterreich enthält. Man will wissen, daß die Depesche vielfachen Abänderungen unterzogen werden mußte, bevor der König Max seine Sanction ertheilte. Es soll die Aeußerung, wie weit dies Vermuthung ist, vermag ich nicht anzugeben — keine unbedingte Ablehnung des Beitritts der bairischen Regierung zum Handelsvertrage bezeichnen. Durchaus ungegründet sind nach sehr verlässigen Mittheilungen aus diplomatischen Kreisen alle Angaben über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Frankreich, es haben noch nicht einmal Unterhandlungen darüber stattgefunden, und sind solche auch vor Verwirklichung des Vertrages zwischen Frankreich und dem Zollverein auch nicht zu erwarten; auch dann wird Oesterreich nicht ohne Mühe diejenigen Begünstigungen von Frankreich zu erstreben haben, welche dem Zollvereine bereits zugestanden sind. In der deutsch-dänischen Frage, in welcher die beiden deutschen Großmächte seit so langer Zeit tapfer einen unblutigen und erfolglosen Notenkrieg führen, war ein erneuter Schritt Preußens und Oesterreichs vorbereitet. Die „Anerkennung" Italiens von Seiten Preußens, welche Oesterreich gewaltig gegen das diesseitige Cabinet verstimmt hat, scheint indessen den Prozeß gehemmt zu haben. Ein Entwurf, den Graf Bernstorff in dieser Angelegenheit nach Wien gesendet, scheint dort nicht approbirt worden zu sein, wenigstens ist noch keine Rückäußerung erfolgt. Graf Rechberg will nun auf eigene Hand vorgehen, noch hat er es übrigens — trotz gegentheiliger Angaben — nicht gethan; ob dabei mehr herauskommen wird, als bei den „identischen Noten", bleibt zweifelhaft.

— In Abgeordnetenkreisen bespricht man lebhaft einen Conflict zwischen den Abgeordneten Reichenheim und Bauer (Malmedy), welche ernste Folgen in Aussicht stellten. Die Veranlassung dazu soll eine Aeußerung Bauer's über Reichenheim in Bezug auf dessen Stellung zum französischen Handelsvertrage in einer Gesellschaft von Tuchfabrikanten in dem nah gelegenen Städtchen Luckenwalde gegeben haben. Ein Freund Reichenheim's, welcher zugegen war, zog Herrn Bauer sofort zur Rechenschaft, welcher das Ganze mehr scherzhaft gemeint haben wolte.

K. C. **Berlin,** 9. August. Die Gemeinde-Commission des Hauses der Abg. hat ihren vierten Petitionsbericht erstattet. — Die Innungsvorstände von Bütow wiederholen ihre Petition um Wiedereinführung der geheimen Abstimmung bei den Stadtverordneten-Wahlen und um Abschaffung des Dreiklassen-Systems. Die Wiedereinführung der geheimen Abstimmung bei städtischen Wahlen erachtet die Commission für so allseitig als nothwendig anerkannt, daß sie auf eine nähere Motivirung verzichtet; sie beruft sich auf die Erklärung, welche das vorige Ministerium in den Motiven zum Entwurf einer Städteordnung im vorigen Winter über diese Frage gegeben hat. Auch das zweite Petitum hält die Commission für gerechtfertigt. „Die Stadtverordneten sind die Vertreter der ganzen Bürgerschaft, nicht einzelner Klassen, Abtheilungen und Kategorien derselben; sie müssen deshalb auch von der ganzen Bürgerschaft gewählt werden. Wird hiervon abgewichen, so können sie nur als Vertreter ihrer Wähler betrachtet werden, mögen dieselben, wie es früher häufig der Fall war, als Glieder von Zunftgenossenschaften oder wie jetzt als Höchst-, Mittel- und Mindestbesteuerte auftreten. Daß dem wirklich so sei, konnte man sich bei Entwerfung der Städteordnung von 1853 nicht wohl verhehlen; man war aber damals überhaupt geneigt, zum ständischen Prinzip zurückzukehren, und gestattete deshalb im § 11 ausdrücklich die Annahme ortsstatutarischer Bestimmungen hinsichtlich der den gewerblichen Genossenschaften bei Eintheilung der stimmfähigen Bürger und bei Bildung der Wahlversammlungen und der städtischen Vertretung zu gewährenden angemessenen Berücksichtigung. Wenn solche ortsstatutarische Bestimmungen nirgends oder doch nur höchst vereinzelt zu Stande gekommen sind, so hat man dies lediglich dem richtigen Gefühl des Volkes zu danken, welches sofort sich fast überall auch gegen das System der Dreiklassen-Eintheilung zu erklären begann." Einen besondern, in gewissen Städten hervortretenden Uebelstand hebt die Petition besonders hervor, indem sie darauf hinweist, daß in kleinen Städten häufig die Zahl der Wähler erster Klasse so gering ist, daß sie der Zahl der von der Klasse zu wählenden Stadtverordneten gleichsteht, was die Folge hat, daß die Wähler sich gegenseitig ihre Stimmen geben und fort und fort Stadtverordnete sind und bleiben. Erwägt man noch, daß in Folge der öffentlichen Abstimmung die social höher gestellten Wähler der ersten Klasse auf die Wähler der zweiten und dritten Klasse einen nicht unbedeutenden Einfluß auszuüben vermögen, so werden sie, wenn sie wollen, obgleich sie den übrigen Einwohnern gegenüber eine verschwindend kleine Minorität ausmachen, doch stets den Gang der städtischen Angelegenheiten von sich aus zu bestimmen vermögen." Die Commission beantragt einstimmig Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung.

Berlin, 9. August. [Die Antwort des Grafen Bernstorff] auf die Rechberg'sche Depesche vom 26. Juli wird in der „Sternzeitung" veröffentlicht. Sie weist den von Oesterreich fingirten Rechtsanspruch auf sofortige commissarische Verhandlungen zurück und erklärt, daß der Zeitpunkt für dieselben erst nach Annahme des französischen Handels-Vertrages durch die anderen Zollvereins-Regierungen gekommen sein werde. Die Depesche ist an den preußischen Gesandten in Wien, Freiherrn v. Wertber, gerichtet und lautet:

Berlin, den 6. August. Hochwohlgeborner Freiherr! Graf Karolyi hat mir die auf die Zollangelegenheit bezügliche Depesche des Herrn Grafen von Rechberg vom 26. v. Mts. mitgetheilt, die Ew. Excellenz kennen. Der kais. österreichische Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten führt darin aus, daß Preußen durch die mit Frankreich getroffenen Abreden bei mangelndem Einverständniß der übrigen Zollvereinsstaaten nicht gebunden sei, daß ferner der Anschluß Oesterreichs die Handelspolitik des Zollvereins nicht hemmen, sondern fördern würde, endlich — und hierauf wird das entscheidende Gewicht gelegt — daß Oesterreich auf Grund des Art. 25 des Vertrages vom 19. Februar 1853 die Eröffnung von Verhandlungen über sein Anerbieten nicht blos aus Zweckmäßigkeits-Rücksichten, sondern auch als ein ihm zustehendes Recht in Anspruch nehmen zu können glaube. Ich vermag die Auffassung des Herrn Grafen v. Rechberg nicht zu theilen. Die königl. Regierung ist außer Stande, an einem gegebenen Worte zu deuteln; sie hat die Verträge mit Frankreich allerdings nicht nur im eigenen Namen, sondern zugleich im Namen der übrigen Mitglieder des Zollvereins unterhandelt; sie rechnet aber auch fortdauernd darauf, daß ihr die Zustimmung ihrer Vereinsgenossen, wie ihr solche zur Eröffnung der Unterhandlung allseitig ertheilt worden, so auch schließlich, nach Ueberwindung aller noch bestehenden Schwierigkeiten, zur Vollendung des Werkes nicht fehlen werde. Wenn in der Depesche bemerkt wird, daß notorisch in dem weitaus größeren Theile des nichtpreußischen Zollvereinsgebietes, bei den Regierungen, wie bei den Bevölkerungen, eine entschiedene Abneigung gegen die mit Frankreich getroffenen Vereinbarungen herrsche, so kann ich die Richtigkeit dieser Annahme nach allen meinen Wahrnehmungen nicht zugeben. Im Gegentheil darf ich

anführen, daß mannichfache Bedenken, welche anfangs laut geworden waren, erledigt sind, und daß die Ansicht von der inneren Nothwendigkeit des gethanen Schrittes immer allgemeineren Boden gewinnt. Ich hege die Ueberzeugung, daß auch die daraus hervorgegangene Annahme der Verträge in beiden Häusern unseres Landtages nicht ohne Nachwirkung bleiben werde. Hierauf gestützt, haben wir die am 29. März d. J. paraphirten Verträge und Uebereinkünfte am 2. d. M. unterzeichnet.

Indem ich mich hiernach zu dem ferneren Inhalt der mehrerwähnten Depesche wende, kann ich zunächst nur auf die Darlegungen Bezug nehmen, welche dem kaiserlichen Cabinet aus meinen früheren Mittheilungen bekannt sind. Ich möchte ungern Gesagtes wiederholen; nur dies kann ich nicht umhin, von Neuem hervorzuheben, daß es Gründe des unabweislichen, durch die Zeit gebotenen Bedürfnisses sind, welche uns zu dem Entschlusse geleitet haben, an den bisherigen Vereins-Zolltarif nicht über die mit dem 31. Dezember 1865 ablaufende Vereinsperiode hinaus uns binden zu wollen, und daß in dieser Beziehung ganz davon abzusehen ist, ob Verhandlungen mit Frankreich stattgefunden haben oder nicht. Daß wir damit nicht auf eine Sprengung des Zollvereins hinauskommen wollen, darüber wird man eine Versicherung nicht erst von uns erwarten; im Gegentheil, wir hofften und hoffen unausgesetzt, daß der Zollverein verjüngt und aufs Neue gestärkt auch aus dieser Krisis hervorgehen werde. Wir sind aufrichtig fern davon, Verhandlungen mit der uns befreundeten Macht grundsätzlich abweisen zu wollen; aber wir vermögen den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht als geeignet anzuerkennen, um in solche Verhandlungen einzutreten, da dieselben nach unserer Ueberzeugung jetzt zu einem gedeihlichen Ziele nicht führen, vielmehr nur neue Verwickelungen im Gefolge haben würden. Erst nachdem die Verträge mit Frankreich durch allseitige Annahme der Zollvereinsstaaten in ihrer Ausführung gesichert sein werden, wird nach unserer Auffassung der Augenblick gekommen sein, um die anderweite Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich zu erwägen.

Hiermit komme ich zu dem Schlusse der Depesche des Herrn Grafen von Rechberg. Meiner Erwiderung hierauf habe ich einige thatsächliche Bemerkungen vorauszuschicken. — In dem Vertrage vom 19. Februar 1853 waren weitere commerzielle Verhandlungen zwischen dem Zollverein und Oesterreich in zwei Abstufungen in Aussicht genommen. Zunächst für das Jahr 1854 über eine Erweiterung der in der Anlage 1 des Vertrages vereinbarten Verkehrserleichterungen (Art. 3), sodann für das Jahr 1860 über eine Zolleinigung, oder, falls eine solche Einigung noch nicht zu Stande gebracht werden könnte, über weitergehende als die bereits vereinbarten und durch die Verhandlungen des Jahres 1854 festzustellenden Verkehrserleichterungen, so wie über möglichste Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Zolltarife (Art. 25). Die für das Jahr 1854 vorgesehenen Verhandlungen, deren Eröffnung sich bis zum Januar 1858 verzögerte, wurden im April desselben Jahres sistirt, ohne daß sie zu der gewünschten Verständigung geführt hatten. Die kaiserliche Regierung, welcher die Entschließung über die Wiederaufnahme derselben von Seiten des Zollvereins anheimgestellt war, erklärte im Oktober 1859, daß auf diese Wiederaufnahme ohne erhebliche Unterbrechung der vertragsmäßigen Bestrebungen zur weitern gegenseitigen Annäherung verzichtet werden könne, da bereits das Jahr 1860 herannahe, in welchem zu den im Art. 25 des Vertrages vorgesehenen umfangreicheren Verhandlungen zu schreiten sein werde, Sie constatirte in einem im Juli 1860 uns übergebenen Promemoria von Neuem, daß die Einleitung dieser letzteren Verhandlungen an der Reihe stehe, und wir beeilten uns, unser Einverständniß mit dieser Auffassung zu erklären. Wir glaubten es der kaiserlichen Regierung schuldig zu sein, gleich bei dieser Erklärung offen auszusprechen, daß wir bei dem Eintreten in jene Verhandlungen in der Lage sein würden, den Abschluß einer Zolleinigung, wenn solcher in Antrag gebracht werden sollte, bestimmt abzulehnen. Es war hiernach im Jahre 1860 volles gegenseitiges Einverständniß darüber vorhanden, daß die für dieses Jahr vorgesehenen Verhandlungen fällig seien; die kaiserliche Regierung hat indessen damals die Eröffnung derselben anscheinend nicht für angezeigt erachtet, jedenfalls nicht angeregt. Unsere auf die Eventualität einer Zolleinigung bezügliche Erklärung ist dabei nicht bestimmend gewesen, da in der Denkschrift der kaiserlichen Ministerien der Finanzen und des Handels, welche uns Graf Chotek im September v. J. mittheilte, die fast unübersteigbaren Hindernisse anerkannt werden, mit welchen im gegenwärtigen Augenblicke die gänzlich Zolleinigung Oesterreichs und der Zollvereinsstaaten zu kämpfen hatte. Ich bin weit davon entfernt, hieraus folgern zu wollen, daß die im Art. 25 eingegangene gegenseitige Verpflichtung erloschen sei, weil sie zu der, für ihre Ausführung bestimmten Zeit nicht in Anspruch genommen worden ist. Nachdem aber diese Zeit verstrichen ist, ohne daß Oesterreich die Erfüllung jener Verpflichtung in Anspruch genommen hat, kann ich ihm die Befugniß nicht zugestehen, zu jedem ihm angemessen erscheinenden Zeitpunkte die Erfüllung zu fordern, und nehme auch für uns eine Stimme bei der Wahl des geeigneten Zeitpunktes in Anspruch. Wann dieser Zeitpunkt eingetreten sein wird, habe ich oben bemerkt.

Ew. Exc. wollen den kais. Herrn Minister der ausw. Angelegenheiten in meinem Namen angelegentlich ersuchen, vorstehende Bemerkungen in Erwägung zu nehmen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß diese Erwägung zu dem Anerkenntniß führen werde, daß eine Verhandlung zwischen dem Zollverein und Oesterreich vor Feststellung unserer Vertrags-Verhältnisse mit Frankreich keine Aussicht auf ein befriedigendes Ergebniß darbieten kann. — Ew. Excellenz ersuche ich ergebenst, Sich hiernach gegen den Herrn Grafen v. Rechberg gefälligst zu äußern und demselben Abschrift der gegenwärtigen Depesche mitzutheilen. — Empfangen Ew. Exc. die erneuerte Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. (gez.) Bernstorff.

Auch wegen des Königreichs Italien hat — um das hier gleich anzufügen — kürzlich ein scharfer Notenwechsel zwischen Preußen und Oesterreich stattgefunden. Graf Rechberg schrieb über die preußische Anerkennung Italiens und theilte — gegen allen Gebrauch — seine Depesche auch den übrigen deutschen Höfen mit, obgleich sie hier in Berlin nur vorgelesen, nicht abschriftlich übergeben war.

— Ueber das Verfahren bei den Naturalienankäufen für die königl. Militärmagazine haben der Minister des Innern und der Kriegsminister folgende Verfügungen erlassen:

Bei den Naturalienbeschaffungen für die königl. Militärmagazine hat sich seit längerer Zeit in den ausführenden Lokal-Instanzen mehr als erwünscht die Praxis herausgestellt, den Bedarf größtentheils im Ankauf aus zweiter und dritter Hand oder durch kaufmännische Lieferungs-Unternehmer sicher zu stellen, während der direkte Ankauf von den Produzenten immer mehr in den Hintergrund getreten ist. Wenn der Hr. Kriegsminister auch anerkennt, daß diese Richtung des Ankaufsgeschäfts im Allgemeinen durch die gänzlich veränderten Verkehrs- und Handelsverhältnisse der Gegenwart hervorgerufen ist, so glaubt derselbe doch bei den großen Vorzügen der Naturalienbeschaffung aus erster Hand, d. i. von den Producenten selbst, gegenüber der Benutzung anderer Handelsquellen, so wie auch im wohlgemeinten Interesse der großen Zahl kleiner ländlicher Grundbesitzer, sich des Versuchs nicht enthalten zu dürfen, die Versorgung der Militärmagazine mit Naturalien durch Heranziehung von Produzenten in ausgedehnterem Umfange als früher bewirken zu lassen. Zu diesem Behufe wird der Hr. Kriegsminister den ausführenden Organen seines Ressorts zur besondern Pflicht machen, unausgesetzt ihre Bemühungen auf Erreichung jenes Zieles zu richten, und beabsichtigt derselbe außerdem auch, in Bezug auf das Ankaufsgeschäft selbst, jede Erleichterung zu Gunsten der Produzenten, so weit dies mit dem Interesse der Staatskasse irgend vereinbar, eintreten zu lassen. Der Erfolg dieser Maßnahmen wird jedoch wesentlich davon abhängen, daß die selbstproduzirenden Verkäufer für den direkten Absatz ihrer Erzeugnisse an Roggen, Hafer, Heu und Stroh an die königl. Militärmagazine auch anderweit unmittelbar interessirt werden. In dieser Beziehung hat der Hr. Kriegs-Minister meine Vermittelung dahin in Anspruch genommen: Durch die Herren Oberpräsidenten 2c. den Landrathsämtern und durch diese den Produzenten von der Absicht der Militärverwaltung Kenntniß geben zu lassen und dieselben darauf aufmerksam zu machen, daß alle etwaigen Hindernisse und Schwierigkeiten, welche sich der Verwirklichung dieser wohlbegründeten Absicht entgegenstellen sollten, sofort bei dem königl. Kriegsministerium zur Anzeige zu bringen. Besonders dürfte eine derartige Anregung der Produzenten sich für die Zeit, wo die Ankäufe der Magazin-Verwaltungen lebhafter aufgenommen werden, in den Herbstmonaten empfehlen. Euer 2c. ersuche ich demnach ergebenst, dem Gegenstande gefälligst Ihre besondere Theilnahme zuwenden zu wollen, um durch Dero thatkräftige Mitwirkung den gewünschten Erfolg zu sichern. Von demjenigen, was Euer 2c. in der Sache angeordnet haben, erbitte ich mir seiner Zeit eine gefällige Anzeige. Berlin, den 2. August 1862. Der Minister des Innern. gez. v. Jagow.

Vorstehender Erlaß des Hrn. Ministers des Innern an die königl. Ober-Präsidenten der Provinzen wird hierdurch zur Kenntniß der königl. Militär-Intendanturen gebracht, welche im Anhalt an die darin hervorgehobenen Gesichtspunkte die untergebenen Magazin-Verwaltungen mit näherer Anweisung für die Ausführung des Naturalien-Ankaufsgeschäfts zu versehen haben. Es ist dabei diesen Verwaltungen zur strengen Pflicht zu machen, mit Ernst und Eifer auf die Erreichung der hier angedeuteten Absicht hinzuwirken, wozu die königl. Intendanturen selbst durch sorgfältige Beobachtung der Ankaufs-Operationen der einzelnen Magazine, so wie je nach den Umständen durch fördernde oder vermittelnde Einwirkung beizutragen, sich werden angelegen sein lassen. In vielen Fällen wird es nicht genügen, daß die mit Besorgung der Naturalien-Ankäufe betrauten Magazin-Beamten nur den guten Willen haben, ihre Ankäufe direkt von den Produzenten zu machen, und sich auf die Benutzung der sich hierzu von selbst etwa darbietenden Gelegenheiten beschränken; vielmehr wird es nöthig sein, durch eigenes Bemühen den Verkehr mit den Produzenten zu beleben und denselben den Absatz ihrer Naturalien-Erzeugnisse auf jede zulässige Weise zu erleichtern und erwünscht zu machen. Die günstigen Erfolge, welche in dieser Richtung den einzelnen Beamten gelingen sollten, werden einen besondern Maßstab für deren praktische Brauchbarkeit und Umsicht abgeben. Berlin, den 6. August 1862. Kriegsministerium. v. Roon.

Berlin, 10. Aug. [Vom Hofe.] Heute Vormittags werden Se. Majestät der König mit Ihrer Majestät der Königin-Wittwe und den in Potsdam residirenden Mitgliedern der königlichen Familie dem Gottesdienste in der Friedenskirche beiwohnen und Mittags 1 Uhr auf Schloß Babelsberg mit dem Minister des Auswärtigen Grafen v. Bernstorff arbeiten.

[Vogt c/a. Bucher.] In Nr. 350 der berliner „Nationalzeitung" schrieb Herr Bucher in London gelegentlich der böhmischen Schafwolle und der czechischen Tendenzen:

„Herr Prof. C. Vogt erledigt die Frage einfach damit, daß Böhmen als slawischer Staat und zwar als Dependenz von Rußland constituirt werden soll, ohne jedoch anzugeben, was mit der deutschen Bevölkerung geschehen, ob sie massakrirt, vertrieben, zu Heloten gemacht, oder wie sonst mit dem verehrungswürdigen Nationalitätsprinzip in Einklang gebracht werden soll. Glücklicherweise ist die Natur der Dinge zu stark gegen solche Rathschläge der Verrücktheit oder des Verrathes."

Hierauf hat nun Vogt folgende Erklärung in der „Volksztg." veröffentlicht: Ich entsinne mich nicht, jemals nur eine Zeile über die Constituirung Böhmens überhaupt und noch weniger über seine Constituirung als slawischer Staat und Dependenz Rußlands geschrieben zu haben. Herrn Bucher, □-Correspondenten der „Nationalzeitung", werde ich also so lange als böswilligen Verleumder bezeichnen, bis er mir nachweist, daß ich einen solchen verrückten Verrath wirklich begangen habe. C. Vogt. Genf, 6. Aug. 1862.

[Zur Erleichterung der für Offizieraspiranten aufgestellten Bedingungen.] Die durch die letzte Nummer des „Militär-Wochenblattes" veröffentlichte Ordre vom 12. Juli, wonach der Ausnahmezustand im Offizieravancement in so fern noch bis 1. October 1865 verlängert wird, als die Beibringung des Reifezeugnisses für Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung behufs Zulassung zum Portepé-Fähnrichsexamen bis zu diesem Termine hinaus geschoben worden ist, hat dem Vernehmen nach darin seinen Grund, daß der anfänglich außerordentliche Zudrang von jungen Leuten für die Offiziercarriere so auffällig nachgelassen hat, daß bei vielen Regimentern selbst der jetzige beschränkte Stand von Offizieren nicht völlig hat gedeckt werden können. Nach Ausweis der Rang- und Quartierliste finden sich bei den meisten Infanterieregimentern in der That statt etatsmäßig 36 bis 40 Secondelieutenants, deren nur einige zwanzig verzeichnet. Durch die erwähnte Ordre wird übrigens die Annahme junger Leute für die Offizierlaufbahn fast noch ausschließlicher als früher schon in das Belieben der einzelnen Regimentscommandeurs gestellt, ein Uebelstand, worauf von der Presse wiederholt schon aufmerksam gemacht worden ist und in welchem das Uebergewicht des Adels bei Besetzung der Offizierstellen vorzugsweise wohl mit seine Erklärung findet.

Deutschland.

Freiburg, 5. Aug. Heute fand hier die erste Civiltrauung statt. Dieselbe hat auf das zahlreich anwesende Publikum einen günstigen Eindruck gemacht, indem dasselbe vollkommen den Worten beipflichtete, die Oberamtmann Hippmann bei Vollziehung der Handlung sprach, daß die Ehe ein rein bürgerlicher Akt sei, der zu seiner Vollendung weder einer Einmischung noch Zustimmung der Kirche bedürfe. (Mannh. Anz.)

Bückeburg, 3. Aug. Vorgestern wurde hier eine schöne und ergreifende Feierlichkeit begangen. Der Fürst hatte nämlich alle diejenigen seiner Unterthanen zu einem Fest eingeladen, welche einst unter seinen Truppen in Schleswig-Holstein mitgekämpft hatten. Der Fürst hielt an die Erschienenen eine warme Anrede und dekorirte darauf jeden einzelnen mit einem Kreuze am roth und blauen Bande. Die Rührung, welche sich dieses kleinen Haufens von tapfern Soldaten während dieses feierlichen Akts bemächtigte, ist mit Worten nicht zu schildern. In donnernden Hochs auf den Fürsten und auf Schleswig-Holstein machte sich nach dem Schlusse des Akts die innere Bewegung Luft, und tausendstimmig fiel die anwesende Bevölkerung mit ein. Nach stattgehabter Gratulation zog dann der Festzug nebst den Schleswig-Holsteinern hinaus auf die Festwiese, wo zunächst in begeistertem Chor das Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen" gesungen und dann in der errichteten Halle das Festmahl eingenommen wurde. Noch spät am Abend tönten die Strophen des erinnerungsschweren Liedes in das prachtvolle Thal hinaus. (N. Hann. Z.)

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 10. August. [Die serbische Wehrkraft.] Ich habe bereits mehrmals jene hyperbolischen Angaben, welche in Betreff der Wehrkraft und Widerstandsfähigkeit des Fürstenthums Serbien in Umlauf gesetzt werden und die förmlich eine der Grundlagen der renommistischen Regierungspolitik in Belgrad bilden, auf ein bescheideneres Maß zurückzuführen gesucht. Heute liegt mir der amtlichen „Agramer Zeitung", einem Blatte, welches sehr serbenfreundlich ist, aber in militärischen Dingen seinem Leserkreis, den mit den belgrader Verhältnissen so innig vertrauten Offizieren und Beamten der Militärgrenze keine offenen Unwahrheiten auftischen kann, ein Bericht über den neuesten Stand der Streitkräfte vor. Nach demselben beschränken sich die „colossalen Waffenvorräthe" der Regierung, von denen so ungeheuer viel Aufhebens gemacht wurde und an deren Anschaffung angeblich seit vielen Jahren gearbeitet worden, auf 25,000 französische Gewehre älterer Construction, welche sich in einem schlechten Zustande befinden und eben nicht sehr brauchbar sind; namentlich nicht gegenüber den mit modernen Waffen wohlversehenen Osmanen. Ferner besitzt die fürstlich serbische Regierung 8000 Miniégewehre belgischer Construction, welche als vortrefflich bezeichnet werden und mit denen unter andern die belgrader Miliz, welche 3000—4000 Mann stark ist und die reguläre Armee, die in allem nur zwei Bataillone und zwei Escadronen zählt, bewaffnet wurde. Außerdem sind in den Händen der Landleute ziemlich viele Schießgewehre, Pistolen, Handschar's und Säbel von der der im Lande üblichen halborientalischen Art, die zwar nicht gerade als vorzüglich bezeichnet werden können, aber im Nothfalle immerhin noch brauchbar sind. Diese Familienvorräthe an Waffen dürften gemeinsam mit den Regierungsvorräthen zur etwaigen Armirung des Landsturmes beinahe ausreichen. Man wird die im Familienbesitz befindlichen „Albaneserflinten" wohl auf 10,000—15,000 Stück, die Pistolen aber auf 50,000 veranschlagen dürfen, da eigenthümliche Sitten und Satzungen das Ansammeln derselben fördern und sie zu einem beinahe unveräußerlichen Familieneigenthum stempeln. An Artillerie hat Fürst Michael nur über 2 Batterien leichter Feldgeschütze zu verfügen, für welche theilweise sogar Trainzeug, durchgehends aber die Bespannnng fehlt. Die Erzählungen von den vielen gezogenen Kanonen, welche in das Land geschafft und von den Geschützen, welche in Kragujevatz gegossen worden sein sollten, gehören in das Gebiet der Mährchen. Als das Maximum der Stärke, auf welche die Miliz im äußersten Nothfalle für kurze Zeit gebracht werden könnte, nennt man die Ziffer von 50,000 Mann. Für einen förmlichen Krieg fehlt so gut wie Alles; Geld, Magazine, Lebensmittel (Serbien führt sogar in guten Jahren, wenn durch die Miliz keine Arbeitskräfte dem Ackerbau entzogen sind, Getreide aus Oesterreich ein), Munition, vor Allem aber Packpferde und Packsättel. Das Land hat nämlich eben so wie seine türkischen Nachbarprovinzen keine Straßen, ist waldig und gebirgig, und alle Bedürfnisse einer Armee müssen ebenso wie in Bosnien und Montenegro auf Saumthieren verführt werden. Mit Anschaffung der Pferde wollte man vor einiger Zeit den Anfang machen, ließ die Sache aber aus Mangel an Geld bald wieder auf sich beruhen. Aus demselben Grunde ward auch eine in Pesth gemachte Bestellung von mehreren 1000 Packsätteln bis jetzt noch nicht effectuirt.

— Bezüglich der Besitzfähigkeit der Juden in Galizien ist den galizischen Behörden vom Staatsministerium eine Belehrung zugekommen, wonach kein positives Gesetz bestehen soll, auf Grundlage dessen den Juden in Galizien, der Bukowina und Krakau die Erwerbung ungetheilter Rustikalgründe verwehrt werden könnte, und falls der jüdische Besitzer auf der Wirthschaft selbst seßhaft ist, oder sie selbst bewirthschaftet, hätte nicht einmal der § 1 der Goluchowski'schen Verordnung bezüglich der nothwendigen Studien Anwendung. Von einer Aufhebung der im § 4 der obenerwähnten Verordnung enthaltenen Bestimmungen, wodurch die Israeliten von den Pachtungen ehemaliger Rustikalwirthschaften als auch einzelner Rustikalgrundstücke bei Ungiltigkeit des Vertrages und angemessener, gegen den Pächter und den Verpächter zu verhängenden Strafe ausdrücklich ausgeschlossen wurden, verlautet jedoch noch nichts und soll dermalen noch nicht die geringste Aussicht dazu vorhanden sein.

Italien.

Allem Anscheine nach ist die Garibaldi'sche Expedition in der Auflösung begriffen, denn die zwei Colonnenspitzen, die auf Palumbo und Lescara rücken, langsam von den königlichen Truppen gefolgt, sollen keine 3000 Mann stark sein und sind im Zusammenschmelzen. Allerdings kann man nicht wissen, ob dieses Schwinden nicht blos ein Fortschleichen von der rings umlugten Insel ist, und ob nicht bald der

---

Preußische Landtagsmänner.
Graf Schwerin.
(Fortsetzung.)

Es wird immer eigenthümlich bleiben, daß die Liberalen aller Schattirungen von den Verhandlungen des vereinigten Landtags an bis zur Märzrevolution die Krone unaufhörlich zu Concessionen drängten und bis zum letzten Moment nicht erkannten, daß die Bewegung, an deren Spitze sie standen, von einem ganz anderen Geist getragen wurde, als sie glaubten. Kam ihnen die Revolution insofern überraschend, daß sie, die Meister der Bewegung, dieselbe nicht eher erkannten, als bis sie geschehen war, so fand sich auch bald der natürliche Conflict mit der neuen Wendung der Dinge. Die Liberalen, welche am 19. und 20. März 1848 noch in Begeisterung lebten, daß Preußen nun im Besitz aller politischen Freiheiten sei, und die sich mit Recht als die eigentlichen Eroberer derselben betrachteten — diese selben Liberalen wurden stutzig, sobald das Volk nun den Besitz dieser Freiheiten antreten wollte. Da sagten sie nun: „O nein, die Sache darf nicht weiter gehen, als wie wir für gut halten!" und da die Sache doch weiter ging, weil sie einer treibenden Kraft unterthan war, so wurden die Liberalen plötzlich ihre Gegner.

Das Ministerium Arnim, welches der König am 19. März berief, machte diese Erfahrungen zu allererst. Es saßen Männer wie Bornemann und Kühne darin, und auch Graf Schwerin war ein Mitglied desselben. Er hatte das Portefeuille des Kultus übernommen, und gerade auf diesem, ihm von Hause aus fern liegenden Gebiet, war er ein Mann der Zeit. Aber der Liberalismus der Einzelnen wußte sich doch nicht zu einer Gesammtanschauung gegenüber der Wirklichkeit der Dinge zu erheben. So kam es, daß das Ministerium Arnim in Proklamationen und Cabinetsordres alle Verheißungen machte, welche den Staat auf breitester constitutioneller Basis errichten sollten; daß sie aber betroffen darüber waren, als auf Grund dieser Verheißungen die berliner Nationalversammlung ihre Thätigkeit entfaltete. Graf Schwerin, in Begeisterung ins Cabinet getreten, um Preußens neue Aera mit zu gestalten, war drei Monate später schon ein Feind der neuen Aera, wie diese sich selbst begann zu gestalten. Das Cabinet hatte seine Verheißungen zu einem Verfassungsentwurf ausgearbeitet; die Nationalversammlung dagegen, unbefriedigt über diese Arbeit, beschloß auf den Antrag von Waldeck und Wachsmuth, aus ihrem Schooße eine eigene Commission zur Entwerfung einer Constitution zu ernennen. Graf Schwerin trat in Folge dessen am 17. Juni 1848 zurück.

Und ebenso zeigte sich in Bezug auf die deutsche Bewegung, daß er derselben fremd wurde, sobald sie aus der Idee zu positiven Thaten überging. Graf Schwerin hatte im März 1848 seinen guten Antheil daran, daß Preußen in einem feierlichen Manifest erklärte, es gehe fortan in Deutschland auf. Und zum Zeichen dessen, zog der König mit dem deutschen Banner wie ein Triumphator durch die Straßen Berlins. Der deutschen Idee war dadurch ein herrlicher Ausdruck gegeben worden; aber auf ihre sichtbaren Consequenzen wollte man nicht eingehen. In Preußen war man damals viel zu wenig deutschen Geistes, um das große Wort, gesprochen in der Herzensbegeisterung der Märztage, zu einer Wahrheit machen zu können. Gerade das Gegentheil wurde betrieben, und die preußische Politik strebte zu ihrem eigenen Schaden danach, daß Deutschland in Preußen aufgehe.

Graf Schwerin war viel zu sehr von preußischem Geist erfüllt, als daß er nicht bald der rein deutschen Bewegung, wie sie im frankfurter Parlamente lange Zeit sich geltend machte, mißtrauisch gegenübergetreten wäre. Er war Mitglied dieses Parlaments und nahm seinen Platz daselbst ein, nachdem er seinen Ministerposten aufgegeben hatte. Daß er sich Georg v. Vincke anschloß, lag sehr nahe, da dieser mit seinen Empfindungen und Ansichten ihm schon in Preußen nahe gestanden. So war er jener Fraction angehörig, welche die äußerste Rechte im Parlament bildete und sich dem deutschen Geist gegenüber meist negirend verhielt, um specifisch preußische Interessen in Frankfurt zur Geltung zu bringen.

Gewiß ohne Bedauern sah er das Scheitern der deutschen Bewegung mit an, da dieselbe eine durchaus demokratische, vom Volk getragene war. Schwerin war ein Freund des Volks, ein sehr aufrichtiger Vertheidiger seiner Rechte; aber es widerstrebte seinem Gefühl, daß die Demokratie rücksichtslos auch dem Königthum die romantische Majestät nehmen und es zu einem prosaischen Institut des Staats machen wollte. Aus den vielfachen republikanischen Tendenzen des Jahres 1848 blieb ihm zudem immer die Vorstellung, Demokratie und Republikanismus sei ziemlich Ein und Dasselbe und verdiene deshalb nicht die Anerkennung im politischen Leben, welche einer berechtigten Partei zustehe. Die Idiosynkrasie hat Graf Schwerin auch nie verloren, wenn er auch später sich der Einsicht nicht verschloß, die Demokratie habe ihre Berechtigung. Aber dieselbe Erbitterung, welche die Partei in ihm aufrief, die weiter gehen wollte, als er, hegte er auch gegen die Reaction, welche die Freiheiten des Volks zu zerstören und ein Regiment aufzubauen suchte, dem nun und nimmer die Liebe des Volks und die Zukunft gehören konnte. Alle diese Empfindungen wiesen

Tanz auf dem Festlande von Neuem losgeht. Wie übertrieben die Befürchtungen in Betreff der Aufregung, die Garibaldi's Reden auf ganz Sicilien hervorgebracht haben sollten, wie die halbofficiellen Berichte französischer Agenten behaupteten, lehrt die Ruhe, deren die Insel sich nach wie vor erfreut. Dagegen ist in Rom die Aufregung sichtbar im Steigen. Die Franzosen haben aufs Neue Ceprano, die erste römische Grenzstation an der neapolitanischen Eisenbahn, die aus päpstlichen Polizeibedenken immer noch lahm liegt, besetzt; General Montebello hat die päpstlichen Truppen ermahnt, sich nicht auf eigene Faust in ein Gefecht einzulassen; die päpstliche Polizei, die wieder zahlreiche Ballen von Rothhemden, die ins Päpstliche eingeführt sein sollen, wittert, hat Verhaftungen vorgenommen und etliche dreifarbige Fahnen herabgerissen, Alles, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Aus Turin, 7. August, Abends, wird telegraphisch gemeldet: „Aus Venedig wird berichtet, daß durch Telegramm der Marine-Minister die Entlassung von 500 Matrosen angeordnet habe, daß mehreren Schiffen die Kriegsausrüstung genommen worden sei; zwei wohl ausgerüstete Dampfer, die nach Alexandria in See stechen sollten, seien nach Pola geschickt und die Mannschaften in den Kasernen consignirt worden; auch habe man den Anfang neuer Fortifications-Arbeiten in Venedig vertagt.“ Wenn wir diese Depesche recht verstehen, so glaubt man in Venedig und Turin einmal wieder an Oesterreichs Neigung, Venetiens wegen eine Ausgleichung anzunehmen. Klug wäre es von Seiten des wiener Hofes, aber eben deshalb ist schwer daran zu glauben.

Das Abgeordneten-Haus ist immer noch mit der Eisenbahn-Debatte beschäftigt; Bastoggi hat schriftlich angezeigt, daß er auf alle Veränderungen, welche der Prüfungs-Ausschuß im Rothschild'schen Anerbieten beantragt hat, eingehe, wenn man ihm die Concession ertheile.

Turin, 6. August. Die Deputation, durch welche General Cugia Garibaldi die Proclamation des Königs und des Kriegs-Ministers offiziell zustellen ließ, fand bei dem Dictator einen sehr kalten Empfang. Auf ein Privatgespräch wollte er sich nicht einlassen, die ganze Scene ging vielmehr in Gegenwart seines Stabes in aller Förmlichkeit vor sich. Die Proclamation des Königs, sagt er, gehöre in die Diplomatie, er kenne die wahren Gesinnungen Victor Emanuel's besser. Vor 2 Jahren habe er auch einen officiellen Brief erhalten, und wäre er den Weisungen desselben gefolgt, so säße Franz II. noch auf seinem Throne. Die Proklamation des Kriegs-Ministers aber setzte ihn in den heftigsten Zorn. Er erkenne die Autorität des Königs an, rief er, aber er kümmere sich wenig um alle seine Minister. Einen Brief des Generals Medici gab er den Abgesandten uneröffnet zurück. — Man glaubt, Garibaldi werde sich in Sciacca einzuschiffen suchen. — Einige vereinzelte Fälle abgerechnet, ist die Haltung der Truppen musterhaft. In Parma, Florenz, Siena, Genua und mehreren anderen Städten hat man Demonstrationen versucht, die jedoch an dem gesunden Sinne der Bevölkerung gescheitert sind. (Köln. Z.)

Frankreich.

✶ **Paris,** 8. August. [Die neuesten Verwickelungen in Italien. — Herr v. Hübner. — Der 15. August. — Das neue Programm Laguerronières. — Die Bemühungen der Kaiserin in der Sache des Papstes.] Die Verantwortlichkeit für die neuesten Verwickelungen in Italien wird hier fast ausschließlich der schwankenden Politik Frankreichs zugeschrieben. Alle unabhängigen Blätter, wie „Temps“, „Siecle“ und „Opinion nationale“ entwickeln diese Ueberzeugung mit großer Wärme. Sie weisen nach, daß, die Sache bei Licht besehen, der Streit jetzt weniger zwischen Garibaldi und Victor Emanuel, als vielmehr zwischen Italien und Frankreich schwebe, und daß, Alles wohl erwogen, das Kabinet der Tuilerien endlich der Nichtintervention die gebührende Ehre geben, und den Römern freie Hand lassen müsse, über ihre staatliche Zukunft zu entscheiden. Die „Opinion nationale“, deren Artikel von Herrn Gueroult gezeichnet ist, sagt u. A.:

„Unsere Anwesenheit in Rom ist die größte Schwierigkeit für die italienische Politik. Der Vorwand, oder wenn man will, die Ursache der Besetzung Roms ist die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes. Giebt es nun aber, ehrlich gestanden, heut zu Tage in Rom Etwas, was dieser sogenannten weltlichen Macht ähnlich sieht? Giebt es in der Welt eine schwächere, demüthigendere, abhängigere Lage als die des Papstes, der von unseren Soldaten gegen seine eigenen Unterthanen beschützt, durch uns in seiner Polizei und Politik gestört, in der Beschützung der Räuber, die er als die Säulen des gottbegnadeten Rechts ansieht, gehindert und genöthigt wird, das Protektorat einer Regierung zu ertragen, deren politische Grundsätze er von der Höhe seines kirchlichen Thrones verwünscht und verklagt.“

Der geriebene Herr v. Hübner, der frühere österreichische Gesandte am Hofe der Tuilerien, befindet sich gegenwärtig in Paris. — Der Kaiser wird, wie der „Moniteur“ heute anzeigt, am 15. d. über die Truppen der pariser Garnison und die Nationalgarde Revue halten. An demselben Tage Morgens wollen Ihre Majestäten in den Tuilerien die Minister, die Präsidenten der großen Staatskörper, so wie die in Paris anwesenden Generale und Marschälle empfangen. Vom diplomatischen Corps sagt der „Moniteur“ nichts. — Heute ist das neue Journal „La France“ erschienen. Redacteur en chef desselben ist (zum wenigsten dem Namen nach) Leo de Saint Poncy, der dem Publikum in einem kurzen Schreiben von Herrn de Laguerronière vorgeführt wird. Dann folgt das schon angekündigte Manifest des Vicomte de Laguerronière. Es wird die innere und äußere Politik umfassen. Heute beschäftigt sich dasselbe mit der inneren Politik. Man bemühe sich, meint Herr de Laguerronière, den Ursprung und die Principien der Regierung des Kaisers zu fälschen, und stelle die Formel auf: „Allianz des Despotismus und der Revolution in einer populären und militärischen Monarchie, die despotisch im Inlande und revolutionär im Auslande ist.“ Hierauf antwortet aber Herr de Laguerronière mit seinen Freunden: Allianz der Prärogative der souveränen Autorität und der Garantien eines freien Landes unter einer Regierung, die aus ihrem Ursprunge, ihrer Popularität und ihrem Rufe ihre Kraft für den Fortschritt und das Gute zieht, so wie ihre Macht, alle Excesse zu verhindern. Auf der einen Seite stehe also das revolutionäre und dictatorische, auf der andern das conservative und liberale Frankreich. Das eine sei ein Kaiserreich, wie es eine Partei träume (Hieb auf den Prinzen Napoleon), das andere, wie es Frankreich wolle. Das erstere sei aber einfach die Revolution, die ihren Zweck nicht ändere, sondern nur ihre Mittel, die entschlossen sei, die innere Freiheit dem Umsturz der Dinge in Europa aufzuopfern. Diesen kühnen Versuch habe man schon einmal gemacht, vor 60 Jahren, aber damals habe Napoleon I. den Bemühungen der Jacobiner zum Trotz das Concordat abgeschlossen, wie den neuen revolutionären Bestrebungen gegenüber Napoleon III. das Concordat der Ordnung, des Fortschrittes und der nationalen Ehre gegeben habe. Gegen den „Cäsarismus“ selbst spricht sich Laguerronière hierauf auf das energischste aus. Er hält ihn mit der modernen Gesellschaft für nicht verträglich. Herr Laguerronière giebt nun einen historischen Ueberblick der letzten 70 Jahre und kommt zu dem Schlusse, daß es unmöglich sei, daß sich die Regierung von den aufgeklärten Klassen der Gesellschaft trenne. Der Kaiser habe dieses erkannt und deshalb immer die conservativen Interessen der Gesellschaft beschützt. Diese Klassen durften sich aber nicht isoliren, sondern sie mußten sich mit der Demokratie verschmelzen und den Fortschritts-Ideen und dem nationalen Gefühle sich anschließen, aus denen der Kaiser die edelmüthigen Leiter seiner Politik gemacht habe, und aus denen das conservative und liberale Kaiserreich, d. h. eine Regierung hervorgehen müsse, welche die Revolution durch die Freiheit beherrschen werde. Soweit Herr Laguerronière. Morgen bespricht derselbe die äußere Politik. — In dem heut schon in Broschürenform erschienenen Separat-Abdruck ist dieser zweite Theil bereits zu lesen. Herr v. Laguerronière will dem Papst immer noch die weltliche Herrschaft erhalten, und später, wenn sich die Gemüther in Rom und Turin beruhigt, durch einen Congreß zusichern lassen. Der Schluß ist eine Anhäufung total gedankenlosen Wortgeklingels. Das Machwerk war weder der Reclamen noch der Neugierde, die ihm vorangingen, werth. Dem Kaiser macht man kein großes Compliment, wenn man ihm einen auch noch so geringen Antheil an der Arbeit zuschreibt. — Die Kaiserin nimmt sich der Sache des Papstes mit größtem Eifer an. Sie hat am verflossenen Dinstage sehr lange mit dem Kriegsminister gearbeitet, um die geeignetsten Maßregeln zur Vertheidigung Roms und des Erbgutes Petri zu treffen. Auch hat sie einen sehr langen Brief an die Gräfin Montebello geschrieben, damit diese ihren Gemahl zur Entfaltung einer möglichst großen Energie zum Schutze des hl. Vaters anfeuere.

Großbritannien.

London, 7. Aug. [Aus dem Parlament.] Das Parlament ist heute Nachmittag mit den üblichen Förmlichkeiten geschlossen worden, und Folgendes ist der Wortlaut der k. Prorogationsrede: Edle Lords und Gentlemen. Wir haben von Ihrer Majestät den Befehl, Sie Ihrer ferneren Anwesenheit im Parlamente zu entheben, und Ihnen gleichzeitig den Dank Ihrer Majestät für den Eifer und Fleiß auszusprechen, mit dem Sie sich, während der eben geschlossenen Session Ihren Pflichten gewidmet haben. Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen mitzutheilen, daß die Beziehungen zu auswärtigen Mächten freundlich und befriedigend sind und daß J. Majestät vertraut, daß dem Frieden Europas keine Störung droht. Der Bürgerkrieg, der seit längerer Zeit unter den Staaten der nordamerikanischen Union wüthet, dauert leider mit ungebrochener Kraft fort, und seine Leiden sind nicht auf den amerikanischen Continent beschränkt geblieben. Ihre Majestät aber war von Anfang entschlossen gewesen, sich an diesem Kampfe nicht zu betheiligen und hat keinen Grund gesehen, weshalb sie diese strenge festgehaltene Neutralität hätte aufgeben sollen. — In einigen Grenzprovinzen des türkischen Reiches haben Ruhestörungen stattgefunden, und Ihre Majestät hat ihren Gesandten in Konstantinopel angewiesen, einer, von den Repräsentanten der am pariser Traktate von 1856 betheiligten Mächte in dieser Stadt zu haltenden Conferenz beizuwohnen. Ihre Majestät vertraut, daß die in dieser Conferenz zu behandelnden Fragen, in einer, den Traktatsverflichtungen der Alliirten, den billigen Rechten des Sultans und der Wohlfahrt der christlichen Unterthanen seiner Reiche entsprechenden Weise werden behandelt werden. — Ihrer Majestät Streitkräfte in China, gemeinsam mit denen des Kaisers der Franzosen sind in Mitwirkung mit den Truppen des Kaisers von China vor Kurzem gebraucht worden, um einige der Hauptsitze des britischen Handels in China vor den schädlichen Einflüssen des, große Striche dieses weiten Reiches verwüstenden, Bürgerkrieges zu schützen. Ihre Maj. befiehlt uns, Ihnen mitzutheilen, daß sie mit dem Könige der Belgier einen Handelsvertrag abgeschlossen hat, durch den der Verkehr von J. Maj. Unterthanen in Belgien im Allgemeinen dem der meistbegünstigten Nationen gleichgestellt werden wird.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen J. Maj. befiehlt uns, Ihnen ihre warme Anerkennung auszudrücken für die Freigebigkeit, mit der Sie die Mittel für den Dienst dieses Jahres bewilligt haben, und J. M. dankt Ihnen, daß Sie Vorsorge getroffen haben, um J. M. Schiffswerften und Arsenale in permanenten Vertheidigungszustand zu setzen. My Lords und Gentlemen. J. Maj. befiehlt uns, Ihnen ihre Bewunderung für den unverminderten Eifer und patriotischen Geist, sowie für die erlangte militärische Ausbildung der Freiwilligen auszudrücken. J. Maj. hat mit Freude bemerkt, welche freundliche Beziehungen zwischen J. Maj. Unterthanen und den zahlreichen Fremden, welche in diesem Jahre von dem vereinigten Königreich angezogen wurden, obwalteten, und J. Maj. vertraut, daß die Grundlagen der wechselseitigen Freundschaft und des gegenseitigen Wohlwollens durch diesen Höflichkeits-Austausch an Kraft gewinnen werden. — J. Majestät hat ihre bereitwillige Genehmigung der Acte ertheilt, um den Traktat zu verwirklichen, den J. Maj. mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten behufs Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen hat, und J. Majestät vertraut, daß das Zusammenwirken der Flotte der Vereinigten Staaten mit ihrer eigenen viel beitragen wird, um das verheerende Verbrechen, gegen welches dieser Traktat gerichtet ist, zu vertilgen. — J. Maj. hofft aufrichtig, daß die Schritte, welche geschehen sind, um die, vom Parlament bewilligte Unterstützung behufs Ausdehnung der Erziehung unter den ärmeren Klassen ihrer Unterthanen, wirksamer zu machen, einen Gegenstand von großer nationaler Wichtigkeit fördern. — J. Maj. hat mehreren, gemeinnützigen, ihr in dieser Session von Ihnen vorgelegten, Maßregeln willig ihre Genehmigung ertheilt. — Die große Noth, welche in einigen Fabrikbezirken herrscht, hat J. Maj. mit tiefem Schmerz und warmer Theilnahme erfüllt, gemischt mit Bewunderung für die männliche Haltung und nachahmungswürdige Kraft, mit denen der Druck ertragen wurde. J. Maj. vertraut, daß die Akte, durch welche die Armenverwaltungen über neue Hilfsmittel zu gebieten haben sollen, diesen Nothstand mildern wird. — Die Akte behufs Erleichterung der Grundbesitz-Uebertragungen wird den Werth liegender Güter vermehren, die Titelansprüche vereinfachen und sicherer machen, die Kosten bei An- u. Verkäufen verringern. Die Akte zur besseren Regelung der Gemeindebesteuerung wird eine gleichmäßigere Vertheilung der Localsteuern herbeiführen, während die Akte zur besseren Verwaltung der Landstraßen, wie J. Maj. vertraut, die Verkehrsmittel in vielen Theilen des Landes heben wird. — Die Akte zur Herstellung eines einförmigen Maßes und Gewichtes in Irland wird Uebel heilen, über die, als verkehrsstörend viel geklagt worden ist, und die Akte zur Verbesserung des Armengesetzes wird es den ärmeren Klassen von J. Majestät irischen Unterthanen möglich machen, sich bessere ärztliche Hilfe zu verschaffen. — Die Akte behufs besserer Regelung der Kauffahrtei, wird, wie J. Maj. vertraut, sich als ersprießlich für die kaufmännische Marine herausstellen. Bei Ihrer Rückkehr nach Ihren Grafschaften werden Sie noch wichtige Pflichten zu erfüllen haben, und J. Maj. bittet inbrünstig, daß der Segen des Allmächtigen Ihre Bemühungen stütze und diese lenke zu der Erreichung desjenigen Zweckes, der J. Maj. stete Sorge ist — zur Wohlfahrt und zum Glück ihrer Unterthanen.

Ueber den Prorogationsakt selbst berichten wir Folgendes: Der Sprecher, Lord Palmerston, und gegen 60 Unterhausmitglieder begaben sich vor die Schranken des Oberhauses, woselbst die von der Königin ernannte Commission, bestehend aus dem Lord-Kanzler, dem Earl of St. Germans und den Lords Russell, Wensleydale und Kingstown vor dem Thron Platz genommen hatten. Von den Peers waren in Allem nur 9 erschienen, und wenige Minuten vor 3 Uhr war die Ceremonie beendigt. Die Mitglieder des Unterhauses kehrten nach ihrem Sitzungssaale zurück, der Sprecher verlas die Thronrede, wechselte mit dem Premier und anderen Mitgliedern Händedrücke, und damit war auch die Session im Unterhause vorüber.

L. C. Das große Schachturnier ist zu Ende. Sieger war wieder Herr Anderssen, der von 13 Spielen 11 gewann, und ihm zunächst standen Paulsen aus Amerika (ebenfalls ein Deutscher), der hochw. J. Owen, der hochw. Mr. Macdonald, Signor Dubois und Hr. Steinitz aus Wien, die neuentworfenen Regulationen des Schachspiels, welche für alle Schachspieler, wenn nicht gerade Europa's doch jedenfalls Englands bindend sein werden, erscheinen zunächst im Druck.

— Seit 48 Stunden wüthet hier und auf dem Kanale ein sehr heftiger Sturm. Ob er auch auf der See großen Schaden angerichtet hat, und wie weit sich dieser erstreckte, ist bis zur Stunde noch gar nicht zu ermitteln. Auf der Themse haben sich heute mehrere Barken losgerissen, eine versank mit Mann und Maus, und andere wurden stark beschädigt.

Rußland.

⊙ **Warschau,** 8. August. Der heutige Tag hat uns eine bittere Enttäuschung gebracht. Die verheißene Rehabilitation ist in letzter Stunde, durch die Wirksamkeit der Camarilla in eine altrussische formreiche Amnestie umgeschlagen, aus der alle Personen von einiger Bedeutung ausgeschlossen sind. Die von mir angegebene genaue Zahl von 123 ist auf 115 herabgesunken, und die Amnestie betrifft lauter solche Personen, deren Vergehen nirgends sonst in Europa überhaupt zu einem politischen Prozeß Veranlassung gegeben hätte. Junge Leute, die mit Polizisten irgendwie in Händel gerathen, Personen, die im vorigen Jahre am Kosciuscotage in den Kirchen ergriffen und sonach des Aufruhrs angeklagt und kriegesgerichtlich verurtheilt wurden, und noch andere ähnliche politische Verbrecher füllen die Liste der heutigen Begnadigungen, in der nicht ein einziger Name von Bedeutung vorhanden ist. — Soll der Zweck dieser Amnestie der sein, Europa zu täuschen, so wird er vielleicht theilweise erreicht werden, da es gewiß bezahlte Federn geben wird, die Gott weiß was in die Welt hinein berichten werden; für das Inland hat die Regierung kein besseres Mittel gehabt sich zu discreditiren und das letzte bischen Vertrauen total zu vernichten. Die Gemäßigten, und zu ihnen gehört ihr Correspondent, haben erwartet, daß mit der Ankunft des Großfürsten hier gesetzliche, ja constitutionelle Zustände sich consolidiren werden, und waren gern bereit, die neue Regierung zu unterstützen. Die Engherzigkeit der heutigen Amnestie hat aber Alle überzeugen müssen, daß man in gewissen Kreisen über das Niveau der chinesischen Formen sich zu erheben nicht im Stande ist, daß man aus dem Kreise der alten Routine nicht hinaustreten kann. — Wir sprechen nunmehr die Ueberzeugung aus, daß unsere Zustände bodenloser als je sind, und daß, da die Regierung es nun einmal mit dem Lande nicht ehrlich meint, wohl an eine terroristische Niederschlagung jeder Bewegung in Nicolaischer Weise wenigstens für eine Zeit, keineswegs aber an eine Purifikation zu denken sei. — Wie leicht war es der Regierung bei der neuen Wendung der Dinge, sich das Volk, natürlich mit Ausnahme einer kleinen exaltirten Partei, zuwendig zu machen, aber seien Sie überzeugt, der günstige Augenblick ist unbenutzt vorübergegangen und kommt in der Weise nicht mehr zurück. — Die lächerliche Formel: „die Beleuchtung der Privathäuser wird dem Ermessen der Einwohner überlassen“, hat doch ihr Gutes gehabt, da man heute Gelegenheit hat, das Ermessen der Einwohner in Betreff der Amnestie zu beurtheilen. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich berichte, daß nämlich kaum das hundertste Fenster nothdürftig beleuchtet war. — Man kann erst jetzt, nachdem die Regierung immer mehr Gelegenheit giebt, sie kennen zu lernen, beurtheilen, welchen schweren Kampf Wielopolski zu kämpfen

---

Graf Schwerin in dem späteren politischen Leben eine Stellung an, die sowohl Front nach oben wie nach unten machte und eine gewisse Verliebtheit in sich selbst bekam.

Von Bildung der zweiten Kammer an gehörte Graf Schwerin ihr an. Er war immer ihr Präsident, sobald in der Versammlung die Parteien sich die Wage hielten, und als er im Jahre 1856 zum erstenmal nicht wieder dem Ehrensitze zugewiesen wurde, lag die Erklärung einfach in der Thatsache, daß die Reaction um diese Zeit in ihrer höchsten Blüthe stand und nun fanatisch über die liberaleren Elemente herfiel. Denn Graf Schwerin ward mit Fug und Recht diesen zugezählt, und sowohl die Festigkeit seiner Gesinnung, als auch die hervorragende Stellung, die er persönlich wie im politischen Leben einnahm, machten ihn zum Führer der Liberalen, so lange dieselben die Opposition bildeten. Schwerin hat diese Führerschaft im parlamentarischen Leben oft genug an den Tag gelegt; er gehörte zu den entschiedenen Bekämpfern des reactionären Fanatismus unter dem Ministerium Manteuffel, und die Folge seiner Opposition war, daß er während dieser Zeit des Drucks und der Apathie eigentlich erst recht vom Volke verstanden und mit Recht als ein treuer Freund desselben befunden wurde, auf den man sich in der Noth verlassen könne. Schwerin hatte die Schlichtheit der Gesinnung und des Wesens, die Unabhängigkeit des Charakters, den Haß gegen das volksfeindliche Bureaukratenthum, die in Preußen immer die Grundlagen einer würdigen Popularität bilden werden, und die selbst keinen Schaden leidet, wenn sie durch Leiistungen positiver Art nicht gesteigert wird. Beständig wurde sie, weil sie keiner Speculation ihr Dasein verdankte, und sie blieb es, weil sie absichtlich wenigstens, nie gemißbraucht wurde.

Als nun im Jahre 1858 mit dem Antritt der Regentschaft die neue Aera in Preußen begann, welche nach der, von der Reaction betriebenen Herstellung der königlichen Rechte, die Wiedererrichlung der Gesetze und der Volksrechte erstreben wollte, da lag es nahe, daß ein Mann wie Graf Schwerin nicht übersehen wurde. Der Prinz-Regent hatte nach der Entlassung Manteuffels und Westphalens sich tactvoll mit Männern umgeben, welche sein persönliches Vertrauen und das des Volkes genossen. Männer wie Auerswald, Patow, Bethmann-Hollweg, Schleinitz, stand Graf Schwerin seit langer Zeit nahe, und durch seinen Eintritt ins Cabinet als Minister des Innern erhielt das Land die feste Garantie, daß die geschlagenen Wunden geheilt, die noch bestehenden Rechte geschützt, die Gesetze beobachtet, der Druck eines Systems und die Kleinlichkeit der Verwaltung aufgehoben würden. Das Programm von 1859 verhieß dem Volke alles das, was es erwartet hatte. „Wenn Ich mich jetzt entschließen konnte, lautete diese Erklärung des Prinz-Regenten, einen Wechsel in den Räthen der Krone eintreten zu lassen, so geschah es, weil Ich bei allen von mir erwählten dieselbe Ansicht traf, welche die Meinige ist: daß nämlich von einem Bruche mit der Vergangenheit nun und nimmermehr die Rede sein soll. Es soll nur die sorgliche und bessernde Hand angelegt werden, wo sich Willkürlichkeiten oder gegen die Bedürfnisse der Zeit Laufendes zeigt. Sie Alle erkennen es an, daß das Wohl der Krone und des Landes unzertrennlich ist, daß die Wohlfahrt beider auf gesunden, kräftigen, conservativen Grundsätzen beruht. Die Bedürfnisse richtig zu erkennen, zu erwägen und ins Leben zu rufen, das ist das Geheimniß der Staatsweisheit, wobei von allen Extremen sich fern zu halten ist. Unsere Aufgabe wird in dieser Beziehung keine leichte sein, denn im öffentlichen Leben zeigt sich seit Kurzem eine Bewegung, die, wenn sie theilweise erklärlich ist, doch andererseits Spuren von absichtlich überspannten Ideen zeigt, denen durch Unser ebenso besonnenes als gesetzliches und selbst energisches Handeln entgegengetreten werden muß. Versprochenes muß man treu halten, ohne sich der bessernden Hand dabei zu entschlagen; Nicht-Versprochenes muß man muthig verhindern. Vor Allem warne ich vor der stereotypen Phrase, daß die Regierung sich forttreiben lassen müsse, liberale Ideen zu entwickeln, weil sie sich sonst von selbst Bahn brächen. Gerade hierauf bezieht sich, was Ich vorhin Staatsweisheit nannte. Wenn in allen Regierungshandlungen sich Wahrheit, Gesetzlichkeit und Consequenz ausspricht, so ist ein Gouvernement stark, weil es ein reines Gewissen hat, und mit diesem hat man ein Recht, allem Bösen kräftig zu widerstehen.“

In Bezug auf die, dem Grafen Schwerin übertragene innere Verwaltung lautete das Programm: „In der Handhabung Unserer inneren Verhältnisse, die zunächst vom Minister des Innern und der Landwirthschaft ressortiren, sind wir von einem Extrem zum andern seit 1848 geworfen worden. Von einer Communal-Ordnung, die ganz unvorbereitet das Self-Government einführen sollte, sind wir zu den alten Verhältnissen zurückgedrängt worden, ohne den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen, was sonst ein richtiges Mittehalten bewirkt haben würde. Hieran die bessernde Hand dereinst zu legen, wird erforderlich sein, aber vorerst müssen wir bestehen lassen, was eben erst wieder hergestellt ist, um nicht eine neue Unsicherheit und Unruhe zu erzeugen, die nur bedenklich sein würde.“

(Schluß folgt.)

hat, er, der gewiß weit entfernt ist, jene Engherzigkeit, jenen nur in Formen lebenden Geist des russischen Wesens zu theilen. Wird es unter so bewendeten Umständen dem Manne gelingen, wenigstens seine kulturfördernden Arbeiten und administrativen Verbesserungen durchzuführen? — Von diesem Formwesen und von Wielopolski's Kampf mit demselben, will ich nur ein Beispiel erzählen: Im Programm der heutigen Feier sollte für die zu erscheinenden Damen die Kokoschka, die häßliche alte ellenhohe steife altrussische Haube oder besser Mütze, bestimmt sein. Als Wielopolski davon erfuhr, suchte er eine Abänderung zu erlangen, um eben die Damen vom Erscheinen nicht abzuhalten, konnte es aber nicht eher erlangen, bis nach Petersburg deshalb wiederholt telegraphirt worden war. Der Stadtrath begab sich gestern Abend zu Wielopolski, um ihm seine Theilnahme zu bezeigen. Der wortführende frühere General der ehemaligen polnischen Armee, Lewinski, sprach die Ueberzeugung aus, daß der Markgraf eher als jemand es wisse, daß nur eine 30jährige Mißregierung, wie wir sie hoffentlich für immer (?) hinter uns haben, eine solche wahnsinnige Fraction hat ausbrüten können, und als Frucht dieser Mißregierung immer die verbrecherischen Attentate anzusehen sind. Diese Ueberzeugung, sprach der General weiter, wird hoffentlich Ew. Excellenz nur noch mehr antreiben, jene Verbesserungen und die Verbreitung von Bildung zu fördern. Der Markgraf sprach von der Nothwendigkeit, dem Einfluß der gefährlichen Fraction entgegenzutreten, worauf ihm das Mitglied des Stadtraths, Natanson, die Preßfreiheit als das einzige Mittel dazu angab, da sie allein die Wirksamkeit der gefährlichen geheimen Presse neutralisiren könne. — Die Trauerkleidung bezeichnete der Markgraf als an und für sich nicht erwähnenswerth, nur wenn sie dem Wahnsinn jener Fraction Nahrung gebe, sei sie bedauerlich, worauf der bekannte Schuster Hiszpanski derb erwiderte, daß die Trauerkleidung das bedeute, daß die Nation ihre Rechte verlangt. Auf beide Bemerkungen erwiederte der Markgraf kein Wort. Der schwer geprüfte Staatsmann! er weiß es so gut wie jeder andere, was gut und der Regierung wirklich zuträglich ist, aber Beschränktheit und arrogante Routine, wenn nicht gar böser Wille, stehen ihm entgegen, denen er wenigstens einige Verbesserung zu entringen sich abmüht. Zur Condolation des Markgrafen hatte sich gestern und heute im Hotel desselben eine Masse von Personen eingestellt. Von solchen, die ihre Namen einzuschreiben für gut fanden, waren bis heute Nachmittag über 1000.

Osmanisches Reich.

W. C. [Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.] Nach unsern Berichten aus Cattaro erwartet man dort stündlich die Nachricht von dem Einzuge Omer Pascha's in Cettinje, und rüsten sich die kaiserl. Behörden bereits auf den Empfang der montenegrinischen Flüchtlinge, denen nach ihrem Uebertrttt über die Grenze die Waffen abgenommen und Kasernen oder Häuser zur Unterkunft angewiesen werden sollen, damit sie nicht in Räuberbanden das Land durchstreifen. Uebrigens ist aus Dalmatien viel Geld nach Montenegro gegangen, so erst neulich wieder 3000 Fl. Silber aus Ragusa, was um so anerkennenswerther ist, als dort noch in der Vorstadt die Ruinen der Häuser stehen, welche die Montenegriner vor 50 Jahren niedergebrannt. Das langsame Vorrücken der Türken erklärt sich daraus, daß zwei Drittel der 40,000 Mann starken Armee fortwährend fouragiren müssen, und die ganze Armee sich zeitweilig immer an das Ufer der wenigen Gewässer zurückziehen muß, um nicht vor Hunger und Durst umzukommen. Da die todten Menschen und Thiere nie begraben werden, die Montenegriner vielmehr die türkischen Leichen aus Prinzip den Raubvögeln überlassen, so ist es lediglich der gesunden Luft der Berge zuzuschreiben, daß bisher noch keine Seuche ausgebrochen ist. Selbst Luka Vullovich hat sich positiv geweigert, den Montenegrinern zu Hilfe zu kommen, da sie ja ihrerseits auch früher die Herzegowiner im Stiche gelassen hätten. Nicht minder sind die Proclamationen des Fürsten ohne allen Erfolg geblieben, in denen er die Bewohner der Suttorina und anderer herzegowinischer Distrikte auffordert, seine Armee durch kleine Zuzüge zu verstärken.

— Die Nachrichten vom montenegrinischen Kriegsschauplatze bringen ferner nachstehende Details über die Erstürmung der Höhen von Zagaroz: Die von Mirko befehligte Streitmacht der Montenegriner zählte gegen 8000 Mann, von denen jedoch nur der dritte Theil wirklich kampftüchtig war. Fürst Nikolaus war Anfangs auf dem Kampfplatze zugegen, wurde aber alsbald mit Gewalt gezwungen, sich in Begleitung einer Abtheilung der Perjariken nach Cevo in Sicherheit zu bringen. Mirko, welcher bis zuletzt ausharrte, hatte große Mühe, die vor dem Angriffe der Türken zurückweichenden Schaaren zum Stehenbleiben zu bringen, und soll sogar gegen 20 der Fliehenden niedergemacht haben, bis er sich genöthigt sah, sich nach Orabuso und Velestovo zurückzuziehen. Der von den Montenegrinern erlittene Verlust wird auf 2000 Mann, darunter mehr als 500 Todte, angegeben. Die Türken sollen im Ganzen 500 Mann verloren haben. Die Entmuthigung der Montenegriner hat einen um so höheren Grad erreicht, als sich auch ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln und Munition einstellte. Mirko drängte aber nichtsdestoweniger mit aller Hartnäckigkeit zur Fortsetzung des Kampfes, während sein Sohn, der Fürst, Alles, was er an werthvollen Habseligkeiten besitzt, bereits über die Grenze geschafft, und alle Vorbereitungen getroffen haben soll, um bei Eintritt der befürchteten Eventualitäten sofort nach Korfu zu flüchten.

— In Bosnien circulirt das Gerücht, daß einige ungarische Magnaten denjenigen Ungarn, welche in serbische Kriegsdienste treten wollen, 50 Fl. Handgeld bieten; ferner, daß das Königreich Italien der serbischen Regierung eine unverzinsliche Anleihe von 30 Mill. Franken für den Fall des Krieges mit der Türkei angeboten habe.

Amerika.

[Das rasche Zusammenschmelzen von M'Clellans Armee] ist ein Räthsel, mit dessen Lösung sich europäische und amerikanische Blätter in letzter Zeit emsig beschäftigt haben. Nun finden wir in der „New-York-Times" dafür eine ganz eigenthümliche Erklärung. Mr. Chandler (für Michigan) hatte im Senat mitgetheilt, es habe der Präsident bei seinem letzten Besuche in M'Clellans Lager erfahren, daß ihm nicht weniger als 70,000 Mann fehlen. Angenommen, daß 40,000 gefallen, krank und gefangen seien, wie ließe sich der Abgang von den anderen 30,000 erklären. Der genannte Senator erwähnt nun, daß es den Bemühungen eines einzigen seiner Collegen gelungen sei, 300 Soldaten aus einem betreffenden Staate unter den verschiedensten Vorwänden, Urlaub von der Armee zu verschaffen, um sich bei diesen und bei seinen Wählern zu Hause populär zu machen. Und die „New-York-Times" stellt darauf folgende Berechnung an: Wenn von den 200 Congreßmitgliedern blos 100 dasselbe thaten, und um der lieben Popularität wegen 300 streitbare Männer von der Armee entfernten, dann wisse man, was aus den 30,000 geworden sei. Was liege übrigens vielen Congreßmitgliedern daran, was aus der Armee werde, wenn sie sich nur bei ihren Wählern für die Zukunft einschmeicheln können! Dieser Calcul mag übertrieben sein, doch wirft es auf die amerikanischen Zustände ein trauriges Licht, daß dergleichen von einem großen Blatte überhaupt für möglich gehalten werden kann.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. August. [Tagesbericht.]

♁ Die heutige Stadtverordneten-Sitzung war von 34 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer, theilte mit, daß die städtische Deputation, welche der Beerdigung des Generals v. Lindheim am Sonnabend in Erdmannsdorf beiwohnte, mit Auszeichnung aufgenommen und ihr seitens der Familie der herzlichste Dank ausgesprochen worden sei.

Außer mehreren Verpachtungs-, Pflasterungs-, Brandbonifikations-Angelegenheiten, die erledigt wurden, haben nur folgende Schulsachen ein weiteres Interesse. Die Realschule zum heiligen Geist leidet so sehr an Ueberfüllung, daß man beabsichtigt, die Vorbereitungs-(Elementar)-Klassen ganz außerhalb des Gebäudes und zwar nach dem Ordonnanzhause (der Stadt gehörig) zu verlegen. Es sollen dort drei Schulstuben mit einem Kostenaufwande von 1228 Thlr. eingerichtet und für 98 Thlr. das Geräthe ergänzt werden. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden und bewilligte die verlangten Summen.

Außer mehreren Unterstützungen für Badereisen von Lehrern und für Hinterlassene von verdienstvollen gestorbenen Lehrern wurde die Errichtung einer Nachmittags-Parallelklasse zur 3. Klasse der Elementarschule Nr. 5 (katholisch) und die Anstellung eines dritten Lehrers mit 230 Thlr. Gehalt bewilligt.

Für Instandsetzung der Reserve-Welle des Wasserrades in dem Wasserhebewerke wurden 520 Thlr. bewilligt.

[Hypotheken-Tilgungs-Kasse.] Die Magistrate derjenigen Städte, in welchen größere Sparkassen existiren, sind durch die Regierung aufgefordert worden, sich darüber gutachtlich zu äußern, ob es für zweckmäßig zu erachten, daß sogenannte Hypotheken-Tilgungs-Kassen, event. in Verbindung mit den Sparkassen errichtet werden, wodurch den Grundbesitzern Gelegenheit gegeben werden soll, einen Theil oder sämmtliche Privat-Hypothekenschulden durch jährliche Bezahlung eines Procentsatzes, zu amortisiren. Die Anregung hierzu ist vom Landes-Oeconomie-Collegium ausgegangen und ist von demselben im Allgemeinen Folgendes aufgestellt worden. — Der Beitritt ist ein freiwilliger; mit dem Austritt vor Erreichung des angestrebten Zweckes oder wegen mangelnder Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten, soll jedoch ein Capitalverlust zum Besten des Instituts verbunden sein, um derartige Vorkommnisse möglichst fern zu halten. Die eingezahlten Beträge sollen mit 3½ pCt. verzinst und mit Zins vom Zinse so lange aufgesammelt werden, bis die Höhe des Capitals eine Abstoßung einzelner oder ganzer Theile von Hypothekenschulden gestattet, was z. B. bei Einzahlung von jährlich nur 1 pCt. mit der Gesammtschuld in 43 Jahren der Fall sein würde. Die Kasse soll ihre Capitalien möglichst in Hypotheken anlegen, auch berechtigt sein, zur Amortisation bestimmte Hypotheken für sich zu erwerben.

** [Zum Städtetage] werden in Görlitz bereits Vorbereitungen getroffen. Die für diesen Endzweck gewählte Commission hat beschlossen, daß eine Aufforderung an die görlitzer Einwohner erlassen werden soll zur gastlichen Aufnahme der zum Besuch des Städtetages nach Görlitz kommenden Abgeordneten. Ferner wird ein Besuch der Landeskrone, auf welcher nöthigenfalls Zelte zur Benutzung der Gäste aufgestellt werden sollen, stattfinden und die Gesellschauft der Wissenschaften, so wie die naturforschende Gesellschaft sollen ersucht werden, ihre Sammlungen zu öffnen.

≈ [Militärisches.] Außer dem General v. Willisen wird u. A. auch der General v. Schlemüller, als muthmaßlicher Nachfolger des kommandirenden Generals von Lindheim bezeichnet. — Nach beendigten Schießübungen haben uns die auswärtigen Abtheilungen der hier vereinigt gewesenen schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 gestern wieder verlassen, um nach ihren Garnisonen, resp. Cantonnements zurückzukehren. Die erste gezogene Batterie macht einen Uebungsmarsch ins Gebirge. — Am Sonnabend, als am Tage der Beerdigung des kommandirenden Generals, war die Parole für die hiesige Garnison „Erdmannsdorf". — Das zweite Bataillon des dritten niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 rückte heute Vormittag aus Oels kommend hier ein.

‡ [Leichenfeier.] Am Sonnabend fand die Beerdigung des verstorbenen Generals v. Lindheim in Erdmannsdorf statt. Die umfassenden Vorbereitungen für die Leichenfeier hatten dieselbe bis sechs Uhr Abends verzögert. Um diese Zeit füllte eine zahlreiche Trauerversammlung die Kirche im erdmannsdorfer Park. Den vor dem Altar aufgestellten Sarg schmückten die dem hohen Range des Verblichenen gebührenden militärischen Insignien; ringsumher waren Orangerien und Embleme angebracht. Zu beiden Seiten auf dem Chore standen die 16 Träger, Unteroffiziere des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10, von dem zu Ehren seines Chefs eine Deputation erschienen war; ferner die Offiziere vom Stabe des Verewigten; die Angehörigen befanden sich im Schiff der Kirche, Frau General v. Lindheim, umgeben von drei Töchtern, dem einzigen Sohne, Lieut. im Garde-Corps v. Lindheim, und dem Obersten v. Borstell. Die Generalität, die Spitzen und Deputationen der Civilbehörden, die Offizier-Corps aller Trupengattungen nahmen die geschlossenen Kirchenplätze auf der rechten Seite ein; links gruppirten sich die Deputationen des 1. Garde-Regts. und des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10. Die Musik dieses Regiments und die Schule von Erdmannsdorf waren an der Orgel placirt, vor der Kirche bildeten die Mannschaften des Veteranen- und Krieger-Vereins mit umflorten Stäben Spalier bis zu dem an der Schmiedeberger-Straße belegenen Friedhofe. Die letzte Ruhestätte, die sich General v. Lindheim selbst so schön auserschen hat, liegt gegenüber der Villa auf dem Rothersberge, die er im Leben oft und gern bewohnte. In der Kirche begann die Feier mit Absingung des Liedes „Jesus meine Zuversicht ꝛc." von Seiten der Schule unter Begleitung der Blasinstrumente der Musik. Darauf hielt Hr. Superintendent Roth vom Altare aus eine ergreifende Rede, welche den Lebenslauf des Hingeschiedenen in kurzen Zügen schilderte. Als die letzten Töne des Schlußgesanges verklungen waren, bewegte sich der Leichenzug nach dem Friedhofe. Voran der Militärbegräbniß-Verein, die Schule, die Regimentsmusik, die Deputationen des ersten Garde-Reg. zu Fuß und des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10, die Offiziere vom Stabe des Verstorbenen; der Bahre folgten der Geistliche mit den männlichen Angehörigen, der Chef des Generalstabes Oberst von Hartmann, die zahlreichen Orden des Verblichenen auf einem Kissen tragend, ferner die Civil-Deputationen, unter ihnen der Regierungs-Präsident v. Prittwitz und Consistorial-Präsident v. Röder, die Vertreter des breslauer Magistrats, Bürgermeister Bartsch, Stadträthe Gerlach und Jüttner, der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Sanitätsrath Dr. Grätzer, dem sich die Stadtverordneten Hildebrandt, Seidel und Rogge anschlossen, die Generalität, geführt vom General Grafen v. Oriolla und die Offizier-Corps. Die weiblichen Familien-Angehörigen begaben sich zu Wagen nach dem Friedhofe. Dort bildete der Militär-Begräbniß-Verein eine Chaine, die Schuljugend trat an das Grab heran, die Generalität, Deputationen und die Musik stellten sich rings um dasselbe auf. Die Bestattung geschah unter dem solennen militärischen und kirchlichen Ceremoniell; nur die üblichen Salven unterblieben; ein milder wolkenloser Himmel blickte auf die frische Grabstätte, und die ernste würdige Feier machte auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck.

—* [Auszeichnung.] In der öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Künste am 3. August wurden unter den Eleven der akademischen Schule für musikalische Composition auch zwei Schlesier prämiirt, nämlich Friedrich Wilhelm Häusler aus Alt-Raudten und Julius Fleischer aus Dahsau, Regierungsbezirk Breslau.

** [Die öffentliche Prüfung] aller Klassen des hies. katholischen Gymnasiums findet am 13. und 14. und die Entlassungsfeierlichkeit am 15. August statt. Der hochverbiente Direktor der Anstalt, Herr Prof. Dr. Wissowa, ladet hierzu durch ein Programm ein, an dessen Spitze eine von Herrn Dr. A. Görlitz verfaßte gediegene Abhandlung: „De Jubae II. regis Mauritanae fragmentis, pars altera" steht. Die Schulnachrichten enthalten außer den üblichen statistischen Nachrichten eine interessante Beschreibung der Feier des 50jährigen Jubiläums des Gymnasiums, womit am 14. August v. J. das Schuljahr geschlossen wurde. — Die Anstalt besuchten am 1. Aug. d. J. 600 Schüler.

, [Der Bericht] der Bresl. Ztg., betreffend die Promotion des Seminaristen W. Lilie, ist zu ergänzen durch die Notiz, daß an der Disputation, welche der Promotion voraufging, der Oberlehrer Dr. Cauer und der Decan der evangel. theologischen Facultät Dr. Böhmer als außerordentliche Opponenten sich betheiligt haben.

△▽ [Witterungs-Kalender für die Woche vom 12. bis zum 19. August.] Von heute Dinstag bis zum Freitage Nachmittag — das Wetter abwechselnd trübe und schön; die Wärme anfangs gesunken, dann zunehmend bis zur normalen höchsten — 23 Grad, mit kühlen Nächten bis zum Sonnabend. Freitag Nachmittag Regen mit einmaliger Unterbrechung bis in die Nacht hinein. — Sonnabend: Wenn der Vormittag schön und warm ist, folgt Nachmittag um die 4. Stunde ein Gewitter und ein starker Regen; ist er trübe, erfolgt Nachmittag nur Regen. Wegen dieser möglichen Schwenkung könnte es den ganzen Tag Sonnabend regnen. Sonntag: Früh schwacher Regen, dann trübe, Nachmittag schön; bestimmter zeigt der Sonnabend das Sonntagswetter an. Montag: trübe, regnicht, schön und Abends Regen. — In der vergangenen Woche waren die Regentage Mittwoch, Freitag und Sonnabend in der Zeit gegen Abend, statt nach meiner Angabe „Nachmittag" richtig. Die Wärmeabnahme fand am Dinstage von 24,4 Grad bis 16,5 statt, wie ich dieses angenommen habe.

=bb= [St. Laurentiusfest.] Am Sonnabend um 7 Uhr fand in der neuen Laurentiuskirche die Legung des Altarsteines statt. Nachdem der Weihbischof, Hr. Wlodarsky, den geöffneten Altarstein fest verschlossen, celebrirte derselbe die heilige Messe. Schon am Tage vor dem Feste Laurentius waren die meisten Gräber des Friedhofes durch die Hinterlassenen mit Blumen und Guirlanden geschmückt worden. Am Namenstage des Patrons wurde durch Hrn. Curatus Drieschel in dem festlich geschmückten Kirchlein ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. — Heute hielt Hr. Caplan Wengler eine feierliche Messe, und darauf erfolgte die feierliche Einsegnung der Gräber.

N [Sommertheater.] Unserem Wunsche, bezüglich einer directen Omnibuslinie nach dem Wintergarten, folgte sehr bald die Erfüllung. Schon gestern bewegten sich ein paar elegante Salonwagen von den südlichen und westlichen Stationen durch die Hauptstraßen der Stadt jenem beliebten Sommer-Eldorado zu. Der Besuch steigerte sich an diesem Tage außerordentlich, die Gartenanlagen waren den ganzen Nachmittag über, und die Plätze der Arena in beiden Vorstellungen ziemlich gefüllt. Letztere brachten Wiederholungen, die sich einer recht beifälligen Aufnahme erfreuten. — Am Sonnabend debutirte mit vielem Glück die Tänzer-Gesellschaft des Hrn. Carlo de Pasqualis; die Gäste vereinen mit schönen kräftigen Formen eine eigenthümliche Grazie und jene Sicherheit der Bewegungen, die sie die schwierigsten Pas mit erstaunlicher Leichtigkeit bewältigen läßt. In dem Pas de deux gaben Dlle. Brunette und Sgn. Balassi Proben der höhern Balletkunst, und in dem folgenden mimischen Divertissement wirkte Alles zusammen, um uns ein treues Bild von den phantastischen Nationaltänzen des Orients zu liefern. Die feurige Beredtsamkeit dieser Darstellungen verfehlte nicht, das zahlreiche Publikum zu elektrisiren, welches die Gäste nach jedem Tanze stürmisch hervorrief.

—* [Gartenfestliches.] Das von der „constitutionellen Ressource im Weißgarten" am Sonnabend veranstaltete Sommerfest in „Fürstensgarten" war von Mitgliedern und Gästen stark besucht. Bis zum Abend waren die scheitniger Parkanlagen ungemein belebt; dann concentrirte sich das Publikum in dem geschmackvoll erleuchteten Garten, wo später auf freiem Terrain ein von Hrn. Kleß arrangirtes Feuerwerk abgebrannt wurde. Das pyrotechnische Schauspiel erwarb sich allgemeinen Beifall; nicht minder ernteten die Arrangements des Vorstandes ungetheilte Anerkennung. Nach dem von der Springer'schen Kapelle ausgeführten Konzert verweilte die zahlreiche Gesellschaft noch lange bei einem Bal champêtre, der bis Mitternacht dauerte und vom angenehmsten Wetter begünstigt war.

[Eine junge Gaunerin.] Am Freitag trat ein sauber und nett gekleidetes Mädchen, anscheinend dem dienenden Stande angehörig, mit einem Körbchen unter dem Arm, in ein Gewölbe auf der Klosterstraße ein und verlangte für 6 gGr. Waaren, die ihm auch verabfolgt wurden, nachdem man die übrigen Käufer bedient hatte. Darüber verging einige Zeit, das Mädchen wartete aber geduldig und forderte dann mit Bestimmtheit die 2 gGr. heraus, die es auf das erlegte Achtgroschenstück noch herauszubekommen habe. Der Commis wußte sich zwar nicht zu erinnern, daß er überhaupt schon Geld erhalten habe; da die Käuferin indeß mit solcher Sicherheit ihre Behauptung aussprach, so gab er ihr den geforderten Betrag, ließ sie aber beobachten, wo sie weiter hingehen würde. Im nächsten Laden machte sie nun dasselbe Gaunerstückchen mit Erfolg, wußte aber noch rechtzeitig sich allen Verfolgungen zu entziehen.

⊿ [Excesse.] Der Holzhändler M. ging gestern Abend um 9¼ Uhr von der Flurstraße nach der Brüderstraße und erhielt an der Bilsteinschen Fabrik von dem Arbeiter W., der ihm begegnete, unerwartet einen heftigen Schlag mit der Faust auf den Kopf, so daß er blutend zu Boden stürzte. Er raffte sich indeß bald wieder auf und vertheidigte sich mit dem Stocke gegen seinen Gegner, dem er nunmehr auch seinerseits eine heftige Verletzung zufügte. Auch dieser sank in Folge dessen blutend zu Boden und schien besinnungslos zu sein. Inzwischen hatten sich auf dem Schauplatz des Kampfes mehrere Personen versammelt, die für den Arbeiter, weil er in seinem Blute auf der Erde lag, Partei nahmen und den Holzhändler mit Laternen, die einige von ihnen in der Hand hatten, zu Boden schlugen und ihm außerdem auch noch die Kleider vom Halse rissen. Jetzt eilten die Wächter und ein Gendarm herbei, die Menge verlief sich und die beiden Verwundeten wurden nach dem nahen Kloster der barmherzigen Brüder geschafft, wo die ärztliche Untersuchung ergab, daß der M. acht Wunden erhalten hatte und der andere ebenfalls erheblich verletzt worden war. Die Untersuchung über diesen bedauerlichen Vorfall ist eingeleitet. — Gestern Abend nach 11 Uhr erlitt ein Arbeiter, welcher die Tauenzienstraße passirte, von einem seiner Kameraden mehrere Schläge auf den Kopf, die ihm fast die Besinnung raubten. Doch hatte er noch so viel Kraft nach dem Wächter zu rufen, welcher den Excedenten verhaftete. Obgleich er auf dem Transport nach der Wache die Flucht ergriff, so wurde er doch wieder eingeholt und dann in sicheren Gewahrsam gebracht.

=bb= [Unglücksfall.] Heute gegen 12 Uhr Vormittags wurde auf der Altbüßerstraße bei dem Umbiegen um die Ecke durch eine Droschke ein circa 8 Jahre altes Kind überfahren. Der Vater soll ein hiesiger Kaufmann sein; das verunglückte Kind wurde den Eltern überbracht. Den betreffenden Droschkenkutscher soll keine Schuld treffen, da, wie Augenzeugen versichern, das Kind unvorsichtig quer über den Fahrdamm lief.

Vor einigen Tagen wurde in Lehmgruben ein etwa fünfjähriges Kind von einem beladenen Ziegelwagen dadurch überfahren, daß dessen Führer eingeschlafen war und die sich selbst überlassenen Pferde den Weg nach dem Fußwege der Straße einschlugen, wo das Kind spielte. Der Wagen ging über beide Beine, ohne sie indeß wunderbarer Weise zu brechen. Das Fleisch wurde indeß förmlich von denselben heruntergequetscht. Der verunglückte Knabe liegt übrigens in Folge der erhaltenen Verletzung gefährlich krank darnieder und wird schwerlich aufkommen.

=bb= [Razzia.] Die Sicherheitspolizei unternahm Sonnabend Abend gegen 11 Uhr eine Razzia gegen Lohndirnen auf der innern und äußern Promenade, wobei mehrere Verhaftungen erfolgten.

=bb= [Feuer.] Auf dem Dominium Benkwitz bei Breslau brannte Sonnabend Nacht eine mit Getreide gefüllte Scheuer. so wie eine Bauhütte die unweit derselben stand, nieder.

—* [Unfall und Rettung.] Gestern um die Mittagsstunde, als das mit Trommelwirbel vorüberziehende Militär einem Omnibus auf der Schweidnitzer-Straße begegnete, gerieth ein junger Mensch, der mehr auf das Trommeln, als auf den Zuruf des Kutschers hörte, unter die Pferde. Außerordentlich gewandt wußte er sich im Nu mit der Längenachse des Wagens in gleicher Linie zu halten, und die Fangleine der Pferde zu ergreifen, die er ohne daß der Omnibus still hielt, losmachte. Diesem Umstande hat er es zu verdanken, daß er unbeschädigt davon kam, während die Zuschauer glaubten, er müßte gerädert sein.

Breslau, 11. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: von einem Zinklager im oberschlesischen Bahnhofe drei Platten Zink, gezeichnet C. Cr. H.; aus einem Ankleidekabinet der auf der Hinterbleiche belegenen Bade- und Schwimmanstalt, eine kleine goldene Spindeluhr mit goldenem Zifferblatt, römischen Zahlen und genarbter Rückseite nebst einer kurzen neugoldenen Kette und 2 Sgr. baares Geld; Gartenstraße Nr. 19 ein Kistchen mit Havanna-Cigarren; einem Landbewohner auf der Kupferschmiedestraße ein grauer Leinwandsack, enthaltend einen grünen Kindertuchrock, ein altes Leinwandhemde, ein Stück Wachsleinwand und eine Quantität altes Eisenzeug; Antonienstraße Nr. 17 ein Paar Drillichhosen; einem hiesigen Grünzeughändler aus der Beinkleidertasche ein Geldbeutel von rohem Zwirn mit 25 Thaler Inhalt. (Pol.Bl.)

□ **Liegnitz**, 10. Aug. Stillstand ist Rückschritt, was lange still steht, bleibt weit zurück und gar bald wird aus der geistigen Trägheit eine recht behagliche Gewohnheit. Das haben wir bezüglich der freien Presse erfahren. Die Sehnsucht nach ein wenig Licht war wohl rege geworden, aber es sollte nur jenes rosige Dämmerlicht sein, was alle Gegenstände in einen Schleier hüllt, da kommt nun plötzlich so ein rücksichtsloser Referent, der bemüht ist, von jedem Bilde den Schleier zu reißen und da schreien denn nun die Betroffenen Zeter und Wehe. Eine der Intelligenzen des technischen Vereins legt eine Verwahrung ein, die wir um der Wahrheit willen nicht unberücksichtigt lassen dürfen. Wir haben durchaus nicht in Abrede gestellt, daß der Kern der Bürgerschaft in dem Vereine vertreten sei, wenn wir uns noch getrauen, von der angegebenen Zahl einige Zehner abzuziehen; aber selbst das

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 371 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 12. August 1862.

Fortsetzung.

würde kein günstiges Zeugniß sein, da der Besuch der Vorträge nur Ausnahmsweise die Zahl 50 überschritten hat und sehr oft darunter geblieben ist. Was die Stellung des Vereins zu dem leider verstorbenen Professor Meyer in der Neuzeit anlangt, so wollen wir ganz darüber schweigen, denn es könnte zu unerquicklichen Erörterungen führen: er war einst die Seele des Vereins und wir verlangen für seinen Namen die ihm gebührende Hochachtung. Meyer hat sich bis zum letzten Athemzuge für die Bildung des Volkes bemüht, und das, denken wir, ist viel werth. Eine politische Parteistellung hat der Verein garnicht eingenommen, denn 1848 und 1819 hat er vollständig brach gelegen; was also das ins rechte Gleis bringen heißen soll, verstehen wir nicht. Es müßte denn gerade die Beseitigung einiger Bücher, die gegen die geregulativte politische Anschung gewisser Leute verstießen, und die Anschaffung einer Masse von Romanen damit gemeint sein, welche der Vereinsbibliothek freilich keinen Werth verliehen, doch eine große Frequenz verschafft haben. Mit einem Worte, der technische Verein hat seine Zeit gehabt. Damit basta! Der interimistische Polizei-Präs. v. Bernuth hat uns dieser Tage die Ehre seines Besuches geschenkt, und hat jedenfalls von seiner Partei hier eine größere Ovation erfahren, als Waldeck zu seinem Geburtstage von unsern Fortschrittlern. — Jetzt haben wir alle Hände voll mit den Vorbereitungen zu dem auf den 24. August stattfindenden Turnfeste zu thun. Der ausgesprochenen Theilnahme nach werden wir ein Volksfest haben, und wenn uns der Himmel günstig ist und das Festcomite seine Aufgabe richtig erfaßt, auch ein schönes Volksfest. Es steht eine allgemeine Betheiligung aller Innungen, Gewerke, Vereine und sonstigen Corporationen zu erwarten, damit auch der projectirte Festzug nicht unter die schlechten Züge von Liegnitz gerechnet werden darf. Wir rufen hierzu ein freudiges „Gut Heil!" — Da die Wahl unseres Syndikus Gobbin zum Bürgermeister von Kolberg sicherem Vernehmen nach zweifellos ist, so werden wir wahrscheinlich doch seinen Verlust zu beklagen haben und am Ende gar in nicht allzu ferner Zeit.

E. **Hermsdorf u. Kynast,** 9. August. [Gebirgspartien. — Feuer.] Die Vorzüge unseres Ortes veranlassen auch diesen Sommer einen lebendigen Fremdenverkehr, wenn auch im Ganzen genommen derselbe weniger zahlreich, wie im vorigen Jahre ausfällt. Eine größere Frequenz entwickelt sich aber seit dem Neubau der Baude über den Schneegruben durch die zunehmenden Partien in und auf dieselben, zumal Hr. Michalleck als Wirth es sich recht angelegen sein läßt, seinen Gästen die gewünschteste Aufmerksamkeit zu bezeigen und der Weg so gut wie die Verhältnisse es eben gestatten, gangbar gemacht worden ist. Die Schneegruben-Partie ist eben die beliebteste geworden, obwohl natürlich die Koppe ihre alte Anziehungskraft behauptet und jetzt wieder durch den Neubau des Sommerschen Gasthauses den Touristen alle Bequemlichkeiten bietet. Mit unendlichen Opfern, unter vielem Kummer und Sorgen, ist es dem unternehmenden Manne zum drittenmale gelungen, das Werk nicht allein zu vollenden, sondern auch mit einem Comfort auszustatten, der für die Höhenverhältnisse an Luxus grenzt, und wir unterlassen es demnach nicht, auf die Einweihung, welche Hr. Sommer Sonntag über acht Tage festlich veranstalten und durch ein brillantes „Riesenfeuerwerk" auf der höchsten Spitze des Riesengebirges verherrlichen will, hiermit um so mehr aufmerksam zu machen, als dem Unternehmer das reisende Publikum für die nun wieder gebotene Bequemlichkeiten sich gewiß dankbar bezeigen muß. — Gestern Nachmittags 3¾ Uhr sah man plötzlich eine starke Rauchsäule hinter Seidorf aufsteigen und helle, vom Winde gepeitschte Flammen die Besitzung des Tyroler Kröll und damit gleichzeitig dessen ganze Ernte vernichten. Ein Lumpensammler aus Quirl wurde heute hier gefänglich eingebracht, da er in trunkenem Zustande in einem, nahe beim Kröllschen Hause befindlichen Haufen Strohbündel gelegen und dabei unvorsichtigerweise durch Tabak- oder Zündhölzchen-Feuer den Brand veranlaßt haben soll. Der Gefangene sagt jedoch aus, daß er von nichts wisse, allerdings im Strohhaufen trunken gelegen, aber von den Leuten erst geweckt und ermuntert worden sei, als Alles um ihn her schon in Flommen stand.

L. **Von der Troja,** 9. Aug. [Blitzschlag.] Heute Nachts gegen 11 Uhr hat in Krottfeld per Katscher bei einem Häusler der Blitz in das Wohngebäude eingeschlagen und Thüren, Fenster, Fußboden und die Steinwand des Gebäudes zerschmettert. Ein 6 Monate altes Kind, welches in der Wiege lag, wurde mit Ziegeln und Schutt bedeckt, jedoch unbeschädigt hervorgezogen; die Mutter des Kindes, welche im Bette lag, blieb ganz unbeschädigt.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Unserem Landsmanne, Herrn Jean Vogt, Componist des Oratoriums: „Die Auferweckung des Lazarus", ist von Sr. Maj. dem Könige unterm 6. d. M. der Titel eines königlichen Musikdirectors verliehen worden.

† Brieg. Unser bekanntlich sehr wacker redigirtes „Oderblatt" bringt unter der Rubrik „Brieger Wochenblatt", welche die lokalen Interessen und die des Kreises in sehr eingehender Weise bespricht, folgende Meldung: In überraschender Schnelle hat die Frage der Erweiterung unsers Steuer-Bezirks ihre endgiltige Erledigung dadurch gefunden, daß am 2. d. M. im Finanzministerium derjenige „Receß" unterzeichnet und vollzogen worden ist, welchen über diese Angelegenheit die Bevollmächtigten der Stadt, die Herren Syndicus Groß (für den Magistrat) und Rechtsanwalt v. Prittwitz (für die Stadtverordneten-Versammlung) mit dem Commissarius des Steuer-Fiscus vor Kurzem entworfen haben. Es steht nunmehr dem Vorgehen mit den bedeutenden und folgenschweren Arbeiten kein Hinderniß mehr entgegen, und da der Herr Finanzminister den Termin der Vollendung des Ganzen bis zum 1. Juni 1863 anheimgiebt, so ist auch hierin der Stadt zur Niederlegung ihrer Ringmauern und zum Bau der neuen Control-Etablissements ein wünschenswerther Spielraum gelassen. — Am 7. d. Mts. feierte sein 50jähriges Bürgerfest ein ehrwürdiger, hochbetagter Greis, Herr Weinkaufmann J. Silandy. — Unser Abgeordneter, Herr Bau-Inspector Hoffmann, ist auf kurze Zeit vom Landtag beurlaubt, um als sachverständiges Mitglied des Oder-Vereins und der von diesem gewählten Fach-Commission den Strom von Ratibor abwärts zu bereisen. Er passirt Sonnabend Mittag auf dem Regierungs-Kahn an unserer Stadt vorüber.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

L. **Borek,** 10. Aug. [Die Wolfsjagd.] Von der gestern in unserer Gegend stattgehabten Wolfsjagd kann ich Ihnen nur vorläufig aus dem Revier Góra authentische Nachrichten übersenden. Das Unternehmen war vom prächtigsten Wetter begünstigt. An 800 Menschen waren anwesend, deren Aufstellung der Jagddirigent dieses Reviers folgendermaßen ausführte: Von Góra rechts nach Lobes, Woycichowo, Lowęcice, Cerekwica und Noskow, links längs der jarociner Grenze bis wieder nach Noskow. Jeder hatte sich nach Möglichkeit bewaffnet. Alte Gewehre, verrostete Säbel, zerbrochene Heugabeln sollten endlich dem Hrn. Isegrimm „seinen Garaus" machen. Jedoch „Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus!" — Es wurde gar nichts ausgerichtet. — Um 9 Uhr Morgens circa ließen sich 2 Wölfe sehen, welche bis gegen 12 Uhr schrecklich gehetzt wurden, jedoch dann den Augen der Jäger entschwanden. Der eine ist zwar angeschossen, hat jedoch noch so viel Kräfte besessen, sich davon machen zu können. Daß die Bestien trotz der zahlreichen Verfolger, dennoch entwischt sind, ist nur dadurch zu erklären, daß im Dickichte keine Jäger aufgestellt waren und die listigen Thiere darin so lange ihren Versteck fanden, bis man endlich nicht wußte, wohin sie gekommen. Auch an einem komischen Intermezzo, welches leider wahrscheinlich ein Menschenleben kosten wird, fehlte es nicht. Als die Verfolger auch in das Dorf Panienka brachen, fiel plötzlich ein Mann von einem hohen Baume, welches, ich möchte sagen, ein komisches Entsetzen hervorbrachte. Bei näherer Betrachtung fand man aber einen Menschen, welcher sich beim Sturze das Rückgrad gebrochen hatte. Der Unglückliche wollte nämlich, während die Besitzer abwesend waren, einen Obstbaum bestehlen und bei Ankunft der Jäger erschrak er dermaßen, daß er sofort herunterstürzte. Er ist schrecklich zugerichtet und wird kaum davonkommen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Hannover, 7. Aug. Die Zufuhr von Leder ist auf ein Viertheil geringer anzunehmen, wie in voriger Sommermesse, dennoch war das Geschäft ein ziemlich flaues zu nennen, und waren verhältnißmäßig viel untergeordnete Gattungen vorhanden.

Rheinisches Sohlleder wurde fast nur in kleinen Partien verkauft. Die besten Qualitäten von starkem gedrungenen Buenos-Ayres-Leder, 180—200 Pfd. pr. Bürde, galt 48—49 Thlr. à Ctr., denselben Preis erzielte auch bestes hannoversches Sohlleder von gleicher Schwere und Gattung, einzelne Pöstchen erzielten auch noch 2—3 Thlr. pr. Ctr. mehr.

Halbsohlleder kostete bis	42 Thlr. pr. Ctr.
einzelne Partien bis 45 Thlr.	
Wildbrandsohlleder	33—36 „ „
feine Waare bis 38 Thlr. in kleinen Posten.	
Deutsches Brandsohlleder	36—40 Thlr. pr. Ctr.
Deutsches Vacheleder	36—40 „ „

Fahlleder war nur in leichter und feiner Waare angenehmer und holte à Pfd. 16½—17½ Sgr.

mittlere Schwere	„ 15—16½ „
starke Waare nicht beliebt	„ 14—15 „
braune Kalbfelle angenehmer	„ 22—25 „
schwarze Kalbfelle	„ 20—22½ „
lohgares Roßleder	„ 11—11½ „

Verkauft wurde fast alles Leder, und sind untergeordnete Waaren zu niedrigen Preisen fortgegeben worden.

Rohe Rindhäute waren verhältnißmäßig viel am Platze, meistentheils aber kothige Winterwaare. Die Kauflust war gering, und wurde nach Oesterreich beste Sommerwaare, aus 16—17pfündigen Kuhhäuten bestehend, à 33 Thlr. pr. Ctr. verkauft. Es ist Vieles unverkauft geblieben.

Braunschweig, 8. Aug. Die Messe hat heute begonnen, es ist ziemlich starke Zufuhr von Sohlleder da, und wurde auch schon an Wiederverkäufer Vieles verkauft.

Ganz feine prima rheinische Sohlleder kosteten	49—52 Thlr.
Halb-Sohlleder	43—45 „
Leichtes feines Fahlleder	à Pfund 16—17 Sgr

(Gerber-Ztg.)

Breslau, 11. August. [Producten-Wochenbericht des Schles. Landw. Central-Comptoirs, Ring Nr. 4.] Die Witterung hat sich bei vorherrschendem Westwinde in den letzten Tagen trüber gestaltet, heut hatten wir Regen bei ca. 15° Wärme. Die Erntearbeiten haben in den letzten 8 Tagen große Fortschritte gemacht. Die bei uns eingelaufenen Berichte tragen aber immer noch die verschiedenartigste Färbung. Während man uns aus Thüringen von bitteren Enttäuschungen in der Ernte schreibt und beispielsweise die vor wenigen Wochen noch zu glänzenden Erwartungen berechtigende Roggenernte nunmehr auf höchstens ⅔—¾ eines Durchschnittsertrages schätzt, schildern Berichte aus Süddeutschland, Oldenburg und einem Theil von Hannover das Ergebniß als ein im Allgemeinen vorzügliches. Im letzteren Sinne lauten die Berichte aus unserer Provinz; minder zufrieden mit der Roggen-Ernte sind unsere östlichen Provinzen, während man dort vom Weizen und der Sommerfrucht bessere Erträge erwartet. In der Mark klagt man beim Roggen über geringe Schockzahl, während der Erdrusch durchweg befriedigt. So verschiedenartig diese Berichte über die Getreide-Ernte sind, ebenso übereinstimmend vernahmen wir aus vielen Theilen Deutschlands, daß die Kartoffelkrankheit während der jüngsten 8 Tage große Fortschritte gemacht hat, welches Factum wir aus hiesiger Umgegend nur bestätigen können! Im letzteren Sinne berichtete man auch hin und wieder aus England und klagte zuletzt über das Hinderniß, welches der wieder eingetretene Regen dem Schneiden des Weizens bereitete. Dortige Preise, Anfangs der Woche in Folge großer Zufuhren vom Auslande gedrückt, gewannen schließlich auch wieder an Festigkeit. Denselben Verlauf — wenn auch nicht aus gleichen Motiven — nahm das Geschäft in Holland. Belgien hatte Mühe, bei schönem Wetter seine Preise zu behaupten und bei kleinem Handel wurden sie auch nur von benöthigten Consumenten bewilligt. Frankreich ist mit dem Ertrage der Ernte besser zufrieden, als es noch vor Kurzem gehofft hat. Paris handelte Weizen schließlich zu etwas festeren Preisen, weil wegen der Feldarbeiten Zufuhren nachließen und Inhaber schon um der schönen Qualitäten halber auf höhere Forderungen hielten; dieselben wurden auch wegen des niederen Wasserstandes für Mehl erhöht und zumeist durchgesetzt. Aus der Schweiz liefen, ebensowohl wie aus Baiern, durchweg gute Ernteberichte ein, welche die Meinung für Getreide da und dort sehr herabstimmten. In Italien war ruhiges Geschäft zu festen Preisen. Auch in Ungarn und Oesterreich lahmte der Verkehr mit dem Auslande; in Folge der anhaltenden Dürre, wodurch eine Mißernte der Maispflanze zu befürchten ist, waren Preise daselbst fest, für Roggen und Mais sogar steigend. In Sachsen war bei dem schönen Wetter eine gewisse Muthlosigkeit der Käufer nicht zu verkennen, welche jedoch von den Inhabern nicht berücksichtigt wurde. Thüringen und der Harz documentirten festere Stimmung für Roggen durch Einkäufe am berliner Markte. Hamburg wollte nur zu billigeren Preisen an der Ostsee kaufen, was ihm auch theilweise gelang, indem auch dort die Stimmung verflauete. Dieselbe Färbung trug auch der berliner Markt bei durchweg sehr kleinem Geschäft. Ueber die fernere Gestaltung des Geschäftes muß zunächst die Erndte Englands, dann aber die Gestaltung der Verhältnisse in Nord-Amerika entscheiden. Die Beendigung des dort herrschenden Krieges würde einen großen Theil der Vorräthe des Nordens nach den sehr bedürftigen südlichen Staaten ziehen, und England würde durch das Ausbleiben der amerikanischen Zufuhren, welche es jetzt nicht mehr entbehren kann, sehr empfindlich berührt werden, wenn die eigene Ernte ein schlechtes Resultat liefern sollte.

Der Wasserstand der Oder blieb der Entwickelung des Geschäftsverkehrs hier höchst ungünstig, derselbe betrug zuletzt am hiesigen Unterpegel nur noch 1". Die Frachten haben sich somit weiter befestigt und wurde für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin bis 6⅔ Thlr. bei 6 Wochen Lieferzeit und ⅓ Fracht-Verlust, 5⅚ Thlr. ohne Lieferzeit, nach Berlin 5¼ Thlr. ohne Lieferzeit bezahlt.

Unsere disponiblen Bestände von Getreide sind am Platze sehr zusammengerückt; dies gilt besonders von Weizen, der in alter Waare fast ganz geräumt ist, die Angebote neuer Waare sind qualitativ sehr schön, quantitativ jedoch nicht bedeutend, geringer als das Angebot blieb jedoch die Kauflust für dieselbe, da es gegenwärtig an Abzug fehlt und der Consum während der Obstzeit gleichfalls als schwacher Käufer am Markte ist. Unsere Preise haben sich daher gegen vorige Woche wesentlich ermäßigt. In den letzten Tagen war die Stimmung etwas fester, pro Scheffel à 85 Pfd. Z.-G. weißer schlesischer 75-82—86—90 Sgr., gelber schles. 75—82—84—86 Sgr., gelbe neue Waare 77—83 Sgr., weißer galizischer 74—80—86 Sgr., gelber galizischer 74—78—82 Sgr., feinste Sorten wurden über Notiz bezahlt. — Roggen zeigte hingegen mehr Stabilität, besonders in den feineren Gattungen, die nach dem Gebirge und der Lausitz gefragt blieben, nur die geringen galizischen Sorten, die durch ihre starke Beimischung von Wicken, Raden u. s. w. als Roggen fast unkenntlich erscheinen, fanden keine Nehmer. Am heutigen Markt war die Stimmung fest, bezahlt wurde per 84 Pfund 54—56—58—60 Sgr., feinste Sorten willig über Notiz. Im Lieferungshandel war anfänglich die Kauflust matter, dieselbe befestigte sich jedoch nach und nach und waren heut Preise für Termine gut behauptet. Pr. 2000 Pfund Z.-G. pr. dies. Mt. 45⅝ Thlr. Gld.., Aug.-Sept. 45 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 45 Thlr. Gld., Oktbr.-Nov. 44¼ Thlr. bez. u. Gld., Novbr.-Dezemb. 43¼—⅓ Thlr. bez., Br. u. Gld., April-Mai 43½ Thlr. Gld. — Gerste verflaute von Tag zu Tag immer mehr, erregte jedoch zu gewichenen Preisen zuletzt einige Kauflust, die sich heut vermehrt geltend machte, bezahlt wurde pr. 70 Pfund 41½—42½ Sgr., feinste alte Waare 43 Sgr. und darüber. — Hafer war gleichfalls im Preise weichend, da die Frage für die Mark und Mecklenburg nachgelassen hat. Am heutigen Markt wurde pr. 50 Pfd. 27—28 Sgr. bezahlt. — Hülsenfrüchte ohne bemerkenswerthe Nachfrage. Koch-Erbsen wenig beachtet à 90 Pfd. 50—55 Sgr. Futter-Erbsen 47—51 Sgr. — Wicken 40-48 Sgr. pr. 90 Pfd. — Buchweizen 42—45 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—80 Sgr., große böhmische und ungarische 90—110 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—70 Sgr., schlesische 65—75 Sgr. — Roher Hirse 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. brutto unversteuert circa 5⅚ Thlr. — Pferdebohnen 52—55 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat, rothe, blieb ohne eigentliche Beachtung, die Kauflust war äußerst zurückhaltend, die Angebote hiesiger alter Läger, zumeist galizische Waare, überwiegend, wir notiren nach Qualität 8—13 Thlr., hochfeine darüber. Weiße Saat war in neuer Waare wenig zugeführt, die Platzbestände gering, somit blieb der Umsatz beschränkt und feinere Qualität neuer Waare besonders gefragt, zu Preisen 14—18 Thlr., hochfeine darüber, alte Waare brachte 8—16 Thlr. Vom heutigen Markte haben wir keine bemerkenswerthe Umsätze zu berichten. — Oelsaaten waren angeregt durch bessere holländische Berichte mehr beachtet und höher bezahlt, in marktgängigen Sorten galten Winterrübsen 208—220—232 Sgr., Winterraps 190- 222—237 Sgr., Sommerwaare 190—200—212 Sgr. Dotter 140—180 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Senf 2½—3⅔ Thlr., feinster bis 4 Thlr. pr. Ctr. zu machen. — Rapskuchen loco 53—54 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen billiger erlassen. — Leinkuchen 70—76 Sgr. pr. Ctnr. in Partien. — Rüböl eröffnete fest, blieb jedoch zumeist geschäftslos und schließt pr. Ctnr. 100 Pfd. Z.-Gw. loco 13 11/12 Thlr. Br., pr. dies. Mon. 13¾ Thlr. Br., Aug.-Sept. 13⅔ Thlr. bez., ¾ Br., Sept.-Oktbr. 13⅚—19/24 Thlr. bez. u. Br., Oktbr.-Nov., Nov.-Dezbr. 13⅚ Thlr. Br., Dezbr.-Januar und April-Mai 1863 13¾ Thlr. Br. — Leinöl 15 Thlr. Gld. — Spiritus konnte sich in der anfänglich festen Stimmung nicht behaupten, Preise blieben jedoch ohne wesentliche Veränderung und waren zuletzt loco 18½ Thlr. Gld., Aug. u. Aug.-Septbr. 18⅙ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 18 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 17¼ Thlr. Br., Nov.-Dezbr. 17 Thlr. Br., Januar-Februar u. März im Verbande 17⅙ Thlr. Br. Die hiesigen Bestände roher Waare sind theils durch Verkäufe nach dem Rhein und Baiern, theils durch Spritverschlüsse nach diesen Gegenden sehr absorbirt und dürften gegenwärtig nur eine halbe Million Quart betragen. — Mehl fand nur beschränkte Frage, der Umsatz war daher unbedeutend; Weizen- I. à 4⅔—5 Thlr., Weizen- II. 4—4⅓ Thlr., Roggen I. 3⅚—11/12 Thlr., Hausbacken- 3 7/12—⅔ Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, en détail ⅙ Thlr. höher bezahlt, Roggen-Futtermehl gefragter, 43—44 Sgr., Weizen-Kleie 30—32 Sgr. pr. Centner bezahlt. — Zink geschäftslos. — Butter wurde bezahlt in frischer roher schlesischer Waare 18½—19—21½ Thlr., feinste Dominialbutter 23½—24½ Thlr. pr. Ctr., im Einzelnen 14—16 Sgr. pro Qrt.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß ein von dem kaufmännischen Begleiter der ostasiatischen Expeditonen, Herrn Commercienrath Wolff, erstatteter **Bericht über Japan** nebst einer **Zusammenstellung von Import-Sortimenten für verschiedene ostasiatische Länder** in unserm Bureau eingesehen auch s. r. leihweise ausgehändigt werden kann.

Breslau, den 9. August 1862. **Die Handelskammer.**

† **Breslau,** 11. Aug. [Börse.] Die Börse war sehr flau und die Course sämmtlicher Effekten erlitten einen Rückgang; am meisten wichen österr. Papiere, auch Eisenbahnaktien wichen nicht unwesentlich. National-Anleihe 62½ bezahlt und Geld, Credit 81—80⅞, wiener Währung 77¼—77. Von Eisenbahnaktien waren Freiburger 127—126—126½, Oberschlesische 156¼ bis 155½, Oppeln-Tarnowitzer 47½, Kosel-Oderberger 52⅞. Fonds ebenfalls rückgängig.

Breslau, 11. Aug. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen gut behauptet; pr. August 45⅝ Thlr. Gld., August-September und September-Oktober 45 Thlr. Gld., Oktober-November 44¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 43¼—⅓ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., April-Mai 43½ Thlr. Gld.

Hafer pr. August 21½ Thlr. Gld., Oktober-November — —.

Rüböl niedriger; loco 13 11/12 Thlr. Br., pr. August 13¾ Thlr. Br., August-September 13⅔ Thlr. bezahlt, 13¾ Thlr. Br., September-Oktober 13⅚—19/24 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember 13⅚ Thlr. Br., Dezember-Januar 13¾ Thlr. Br., April-Mai 13¾ Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; loco 18½ Thlr. bezahlt, pr. August und August-September 18⅙ Thlr. Br., September-Oktober 18 Thlr. Gld., Oktober-November 17¼ Thlr. Br., November-Dezember 17 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Abend-Post.

Die übertriebensten Angaben über Garibaldi's Truppenstärke waren am 6. August in Turin verbreitet. Er sollte an der Spitze von 60,000 Mann stehen, 2 Mill. Lire von England aus erhalten haben, und was dergleichen mehr gefabelt wurde. Aber die Sache steht nach officiellen Angaben ganz anders; die „Gazetta Ufficiale del Regno d'Italia" bringt folgendes Telegramm: „Garibaldi's Freiwillige scheinen auf Messina statt auf Palermo zu ziehen. Ihre Stärke beträgt ungefähr 3000 Mann. Sie sind in 3 Kolonnen getheilt, wovon die eine nach Sciacca rückt. Garibaldi führt die 2te Kolonne, die 3te verfolgt dieselbe Richtung." Sciacca liegt, fast in gleicher Linie von Palermo und Corleone, auf der Südwestküste der Insel am Abhange des Monte San Calogero. Das Städtchen, das etwa 12,000 Einwohner zählt, hat einen Hafen mit Molo und ein festes Schloß, und treibt einen lebhaften Handel mit Landesprodukten, wie Getreide, Oel, Sardellen, Schwefel u. s. w.; berühmt sind die Schwefelbäder von Sciacca. Der Punkt ist zur Einschiffung nach dem Festlande gut gewählt, doch wird Garibaldi dasselbe erreichen? Es steht sehr zu bezweifeln, obgleich die Nachricht der „Discussione", die von Carvao Cativegni geführten Schaaren seien bei Girgenti auf königl. Truppen gestoßen, und nach einigen Schüssen und etlichen Verwundungen auseinander gelaufen, von Ratazzi im Abgeordnetenhause in der Sitzung des 8. als nicht bestätigt bezeichnet wurde. Garibaldi ist von 5—6000 Mann königlicher Truppen umzingelt, doch wird man alles vermeiden, was zu einem Bürgerkriege führen kann.

Der Ober-Commandant der Nationalgarde von Palermo hat am 2. August folgenden Tagesbefehl erlassen:

Italien und Victor Emanuel! dieses ist das Programm Garibaldi's, wie es dasjenige der Regierung des Königs von Italien ist. Zwischen denen, die einerlei Zweck haben, kann nur über die Mittel zur Erreichung desselben eine Verschiedenheit herrschen. Es ist dieses eine Familienzwistigkeit, welche ich schleunigst beigelegt zu sehen wünsche. Die Nationalgarde, die über allen Parteien stehen soll, soll sich zu ihren Führern halten und eine feste Haltung annehmen, damit die Mißverständnisse im häuslichen Kreise nicht in einen Bruderkampf ausarten. Auf den Patriotismus der Nationalgarde, der Elite des Volkes, gestützt, fühle ich die Kraft in mir, meine Mission zu erfüllen, die Ordnung und Ruhe zu beschützen und so in die Gemüther jene Ruhe und jenes Vertrauen wieder zurückzubringen, welche unumgänglich nothwendig zum socialen Leben dieser Stadt sind, die sich um die Sache Italiens schon so verdient gemacht hat. General Medici.

Der Marquis von Pallavicino, ehemaliger Präfect zu Palermo, ist am 6. d. M. in Genua angekommen, wo ihn eine Deputation begrüßte. Er sagte derselben, daß Garibaldi, den eine höhere Idee allen anderen Einflüssen unzugänglich mache, volles Vertrauen in sein Unternehmen habe, das die Freiheit Italiens bezwecke. Diese Worte haben insofern große Wichtigkeit, als Pallavicino bis zu seiner Abreise von Palermo mit Garibaldi tagtäglich zusammen war. — Garibaldi ruft in einer Proklamation, die er bei Pallavicino's Abreise von Palermo erlassen, den Sicilianern zu:

Ihr seid erbittert über die Maßregeln der Regierung, und heute vergrößert man Euren Unwillen, indem man den Mann abberuft, der mit Recht Eure Anhänglichkeit verdient hatte. Ja die Abberufung des Marq. Pallavicino ist eine neue Unklugheit. Betrübt wegen des Verlustes dieses Veteranen und Martyrers der Freiheit, müßt Ihr Euch über die Irrthümer derjenigen hinwegsetzen, welche seine Zurückberufung verursacht haben. . . . . . Wir sind stark und daher müssen wir ruhig und würdig sein. Ich muß mich auf eine hoffentlich nur kurze Zeit von Euch entfernen, aber in der Ferne wie in der Nähe wird mein Herz bei Euch sein. Dieses Programm ist dasselbe, welches wir zusammen auf Euren glorreichen Barricaden begrüßt haben: Italien und Victor Emanuel! Mit diesem Programm werden wir nach Rom und Venedig gehen. Das Glück wird noch einmal den jungen Veteranen der italienischen Freiheit hold sein, die wie Pallas in voller Rüstung aus Eurem Schooße hervorgegangen sind. Ich rechne auf Euch, als auf das Piedestal unseres Glückes, die Basis unserer Unternehmungen, auf welcher fußend meine wackeren Freiwilligen an der Befreiung der Sclaven arbeiten werden.

Sprechsaal.

In dem Kreisblatte von Beuthen OS. finde ich eine Beleuchtung der von dem Verwaltungs-Rathe der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan", den Herren Actionären in der General-Versammlung am 19. d. M. vorzulegenden Propositionen und eine Mahnung an die auswärtigen Herren Actionäre: nicht ohne Weiteres dem Vorsitzenden ihre Vollmachten anzuvertrauen.

Der Verwaltungs-Rath erfreut sich des Vertrauens der Gesellschaft in hohem Grade, wie dies dessen Wahl im Mai d. J. durch imponirende Majoritäten documentirt hat.

Wenn Actionäre nunmehr nicht das Vertrauen zu uns haben, daß wir Ihnen nach vollster Ueberzeugung die besten Mittel empfehlen, unsere gemeinsamen Interessen zu fördern, daß wir — diesen Interessen zunächst stehend — auch dafür die sicherste Erkenntniß haben, nun, dann mögen Sie Denjenigen folgen, welche Ihnen rathen, Ihr Vertrauen uns zu entziehen!

Wir haben Sie ersucht, Ihre Vollmachten an mich einzusenden — selbstverständlich nur zum Zwecke:

der Durchführung unserer Projecte und Propositionen.

Sind Sie gegen diese gestimmt, dann können wir nichts dagegen einwenden, wenn Sie Denjenigen Ihre Vollmachten senden, welchen Sie mehr vertrauen und welche gegen unsere Vorschläge sind.

Wir wollen uns auf eine Polemik und auf eine Widerlegung der Motive nicht einlassen, welche in jener Annonce aufgestellt sind, um Sie unse-

ren Plänen abwendig zu machen: dies gehört nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit, sondern vor das der General-Versammlung; schicken Sie gar keine Vollmachten, sondern scheuen Sie es nicht, selbst zu kommen, zu hören und zu entscheiden, denn ich mache Sie darauf aufmerksam:

daß die General-Versammlung am 19. d. M. eine Entscheidung über die fernere Existenz der Gesellschaft in sich birgt.

Möge uns Niemand hinterher mit dem Vorwurf belasten, als hätten wir nicht Alles aufgeboten, um die Existenz des Werks und mit ihr der Gesellschaft zu sichern.

Fallen unsere Propositionen, werden sie von der Majorität der Actionäre verworfen, dann mögen Sie uns nicht anklagen, wenn Sie vielleicht **70** Procent Ihres Einlagekapitals verlieren werden!

Was nun die in jener Annonce enthaltene Darstellung unserer Verhältnisse und Zustände anlangt, so sind wir es Ihnen schuldig:

Sie auf das factisch Unrichtige derselben aufmerkam zu machen,

und bemerken wir in dieser Beziehung Folgendes:

1) wir wollen keine Anleihe von 30,000 Thlr., sondern Ihre Genehmigung: bei einem Banquier einen sogenannten Blanco-Kredit zu etabliren; wenn wir diesen auch vielleicht jetzt vollständig in Anspruch nehmen würden, so bezwecken wir nichts Anderes, als eben unsere Finanzen auf eine solidere Basis zurückzuführen, als es bis jetzt der Fall war, nicht aber, eine neue Schuld zu schaffen. Wir wollen nebenbei circa 3–4000 Thlr. Disconts, Provisionen ꝛc. bei unserem Geld-Umsatz ersparen.
2) Ob unsere Passiva 100,000 Thlr., oder wieviel solche betragen, werden Sie in der General-Versammlung erfahren, denn wir werden Ihnen die strengste Wahrheit gewissenhaft sagen.
3) wenn aber auch wirklich 460,000 Thlr. Actien-Kapital, ferner 100,000 und 30,000 Thlr. Passiva mit 5 pCt. zu verzinsen, also 29,500 Thlr. reiner Ueberschuß aus dem Betriebe aufzubringen wären, so gehört dies bei einer Verwaltung, wie wir sie z. B. bei der tarnowitzer Actien-Gesellschaft sehen, und wie wir sie von dem künftigen Betriebs-Director erwarten dürfen, durchaus nicht zu den Ungeheuerlichkeiten, wenn auch erst im 2ten oder 3ten Jahre seiner Verwaltung.

Es wurde uns vor einiger Zeit von gewisser Seite die Geneigtheit zu erkennen gegeben: das Werk für 15,000 Thlr. jährliches Pachtquantum zu pachten; ich meine, daß der Herr Pächter doch wohl auf einen gleich hohen Gewinn für sich rechnete? und diese von uns abgelehnte Offerte wurde gemacht, als man pro Centner Roheisen noch kaum 35 Sgr. erlangte; heut kauft man allseitig gern zu 38 Sgr.

4) Was nun die bei uns eingehenden Kaufs- und Pacht-Anträge anlangt, zu deren Gunsten unsere Propositionen fallen sollen, so können wir versichern:

daß uns bis heut kein derartiger Antrag vorliegt; wäre ein solcher rechtzeitig eingegangen, dann würden wir ihn pflichtgemäß zur Tagesordnung gestellt haben. Die im Mai gestellte, von uns nicht acceptirte Pacht-Offerte ist bisher nicht wieder eingebracht worden.

Allerdings ist von einer Seite her uns die Geneigtheit eines Ankaufs, von anderer die einer Pachtung bekannt geworden, aber in keiner Weise durch officielle Offerten; wir werden Ihnen auch hierüber Näheres berichten.

Schließlich empfehlen wir Ihnen in Ihrem eigenen Interesse:

keinerlei Darstellungen unserer vorhandenen Zustände von irgend welcher Seite her unbedingt Glauben zu schenken.

Meine und des zeitigen Verwaltungsraths bisherige Thätigkeit, Offenheit und unbedingte Gewissenhaftigkeit mögen Ihnen Bürgschaft sein:

daß wir ohne Hehl und ohne Rückhalt Ihnen unsere Verhältnisse und Zustände in der General-Versammlung darlegen werden.

Beuthen OS., den 9. August 1862. Feykisch.

△ **Breslau,** 11. August. [Oder-Dampfschifffahrt.] Die neulich angeregte Idee einer Oderdampfbootsverbindung, von Breslau etwa mit Frankfurt a. O. dürfte an Realität gewinnen, so bald man die Sache noch weiter ins Auge faßt. Ein hiesiger Techniker, Hr. Kraffert, ist im Stande, ein Dampfboot in projectirter Form und erwähnten Dimensionen mit nur 15—16 Zoll Tiefgang, mit Flußdampfschraube für den Preis von ca. 3700, mit Schaufelrad hinter dem Steuer (welche Einrichtung sich seit Jahren auf den ostpreußischen Binnengewässern als sehr praktisch bewährt hat, und daher mit Unrecht angezweifelt wird) aber schon für ca. 3200 Thlr. zu liefern. So stellt sich das Anlagekapital schon weit niedriger, aber die dadurch erzielten Zinsersparnisse sind nicht die einzigen. Ingenieur Kraffert hat einen neuen Dampfkessel erfunden, welcher bei weitem weniger Heizmaterial erfordert als die bisherigen, weit weniger Raum fortnimmt, mithin mehr Laderaum läßt, und in Verbindung gebracht mit einer durchaus vereinfachten, neu erfundenen Dampfmaschine, bei weitem nicht die Hälfte der gegenwärtig an Dampfmaschinen erforderlich werdenden Reparaturen erheischt. Nach denselben Prinzipien construirt Ingenieur Kraffert zur Zeit das Modell einer Locomotive, deren Patentirung bereits nachgesucht ist.*)

*) Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir einer neuen Gattung wirklich feuer- und diebessicherer Geldschränke nach Kraffert's eigner Erfindung, welche in nächster Zeit durch ein paar hiesige, sehr geschickte Schlossermeister von Ruf gefertigt und dem Publikum für einen, sogar noch etwas billigern Preis feilgeboten werden, obschon sie jeder, auch der härtesten Feuer- oder Oeffnungsprobe Widerstand leisten werden.

Inserate.

Stadtverordneten-Versammlung.
Die ordentliche Sitzung Donnerstag den 14. August fällt aus.
Der Vorsitzende.

Wilhelmsbahn.

Im Monat Juli 1862 betrugen die Einnahmen:			
aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . .	8,500 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
aus dem Güter- und Vieh-Transport:			
a) im inneren Verkehr	17,335 „	— „	— „
b) im directen und Durchgangs-Verkehr	15,363 „	— „	— „
Außerdem ad Extraordinaria	6,904 „	— „	— „
Zusammen	48,102 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Im Monat Juli 1861 . . .	38,545 „	— „	— „
Im Juli 1862 also mehr	9,557 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. Juni 1862 mit	40,654 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Mithin pro 1862 im Ganzen mehr	50,211 „	— „	— „

Ratibor, den 8. August 1862.
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im Juli 1862 für 13,574 Personen und 160,093,6 Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung . . .	18,777 Thlr.	18 Sgr.	1 Pf.
Einnahme im Monat Juli 1861 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	16,911 „	6 „	11 „
Im Juli 1862 mehr	1,866 „	11 „	2 „
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. Juni 1862	38,666 „	1 „	3 „
Gesammt-Mehr-Einnahme bis ult. Juni 1862	40,532 „	12 „	5 „

[Gewerbliches.] Dem industriellen Publikum dürfte es sicher nicht uninteressant sein, auf eine neue Erfindung und zwar die einer neu construirten **Handlohmühle für Gerber** durch den Eisengießereibesitzer Herrn Albert Schreiter, Vorderbleiche Nr. 3, aufmerksam zu machen. Einen großen Nutzen soll die Mühle dadurch gewähren, daß sie wenig Raum bedarf, fein und staubfrei mahlt und mit 1 bis 3 Mann betrieben werden kann, je nachdem das Quantum der Lohe täglich gefördert werden soll. Auch läßt sich diese Handmühle leicht bei Wind- und Wassermühlen, bei jeder Dampfmaschine und mit Roßwerk betreiben. Bei dem mäßigen Preise der Maschine ist der Betrieb und Anwendung besonders kleinen Gerbern zu empfehlen. [1219]

In seiner **„Nothgedrungenen Erklärung"** auf meine Broschüre: „Mein Austritt aus dem Centralverein deutscher Zahnärzte" beschuldigt mich Herr Julius Bruck der Verbreitung ihn gravirender Unwahrheiten. Es ist deshalb selbstverständlich seine Sache, unter dem Beistande seines Vaters gegen mich den Rechtsweg zu beschreiten, und werde ich alsdann meine Behauptungen durch Dokumente und Zeugen zu beweisen wissen. **Diese „Revanche"** mag sich Herr **Julius Bruck holen** — sie soll ihm werden! —
[1220] **Th. Block,** Zahnarzt.

Die Verlobung unserer Tochter **Doris** mit dem Kaufmann Herrn **S. Machol** in Breslau zeigen wir statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.
Jauer, den 10. August 1862.
[1565] **Louis Ebstein** und Frau.

Ihre gestern zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Balduin Korpulus, Rechtsanwalt.
Marie Korpulus, geb. **Goldschmidt.**
Woblau, den 11. August 1862. [1559]

Gestern, den 9. d. Mts. Früh, ist meine liebe Frau **Clara,** geb. **v. Meichsner,** von einem Mädchen glücklich entbunden worden. Dies Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, zur Nachricht.
[1563] Dr. **Luchs.**

Die heute Abend 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Caroline Stache,** geb. **Kattge,** von einem gesunden Knaben, zeige ich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an.
Breslau, den 10. August 1862. [1570]
J. Stache, Brauereibesitzer.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Freunden und Bekannten die Nachricht, daß meine liebe Frau **Agnes,** geb. **Plüschke,** heute Nachmittag 2 Uhr von einem munteren Mädchen glücklich entbunden wurde. [1200]
Stroppen, den 10. August 1862.
M. Tinzmann, Apotheker.

Die heute Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie,** geb. **Schubert,** von einem gesunden, kräftigen Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, anzuzeigen. [1199]
Ratibor, den 9. August 1862.
F. Schreiber, Schieferdeckermeister.

[1212] **Todes-Anzeige.**
Gestern Abend um 9 Uhr verschied nach langen Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser, Fräulein **Henriette v. Samoggy.**
Rosenberg, den 10. August 1862.
Die Hinterbliebenen.

Die Wittwe **Johanna Charlotte Engelmann,** geborne **Rehfeld,** starb heute nach 4jährigem Krankenlager in einem Alter von 87 Jahren. [1202]
Neustadt OS., den 9. August 1862.
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Dinstag, 12. August. (Gewöhnl. Preise.) Sechstes Gastspiel des Balletmeisters Hrn. **Lévasseur,** vom Stadttheater zu Hamburg, und siebentes Gastspiel des Solotänzers Hrn. **Franz Opfermann,** vom k. k. Hofopern-Theater zu Wien. Zum siebenten Male: **„Sitala, das Gaukler-Mädchen."** Komisches Ballet in 2 Aufzügen und 3 Tableaux. Musik von verschiedenen Komponisten. Vorher, zum 2ten Male: **„Onkel Tannhäuser."** Lustspiel in 1 Akt, nach einer französischen Idee von Th. Gaßmann.
Mittwoch, 13. August. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel der k. k. Hofopernsängerin Frau **Therese Ellinger: „Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in vier Akten von Scribe, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Halevy. (Recha, Frau Ellinger.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, 12. August. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel der Tänzer-Gesellschaft des Hrn. **Carlo de Pasqualis.** 1) **„Müller und Miller."** Lustspiel in 2 Akten von Alex. Elz. 2) **„Des Malers Traumbild."** Ballet in 1 Aufzuge und 2 Tableaus von Perrot. Musik von Bugny. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. **Ernst** in Reudnitz (Leipzig).

Bei meinem Abgange aus Oberschlesien sage ich Allen, welche mich mit ihrem Wohlwollen erfreuten, ein herzliches Lebewohl, und bitte, mir auch in der Ferne ein freundliches Andenken zu bewahren.
Tarnowitz, den 11. August 1862.
[1226] **Kerl,** Rechnungsrath.

Allen meinen geehrten lieben Bekannten und Freunden bei meinem Umzuge von hier nach Breslau ein herzliches Lebewohl, mit der ergebenen Bitte, nunmehr Briefe an mich unter Angabe meiner Wohnung in Breslau, Bahnhofstraße 6 d, richten zu wollen.
Neuberun, den 11. August 1862.
[1564] **M. Feige.**

Ich werde meine amtliche Thätigkeit Ende September d. J. beginnen. Bis dahin bin ich beurlaubt und nicht hier anwesend. Breslau, 9. Aug. 1862.
[1513] **Freund,**
königl. Rechtsanwalt und Notar.

Fräulein **Caroline Knüppel** aus Domaslawitz bei Goschütz, früher Lehrerin in Oels, wird um Angabe ihres jetzigen Aufenthaltsorts behufs Mittheilung überseeischer Nachrichten an sie, ersucht. [1201]
Neisse. Kreis-Ger.-Rath **Christ.**

Für Hautkranke!

Sprechst.: Vorm. 9–11 U., Nachm. 3–5 U.
[1211] Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmstr. 65.

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse ꝛc. ohne Operation,** bei [886]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Wohnungs-Veränderung.
Ich erlaube mir einem hohen Adel und geehrten Publikum von Nah und Fern die ergebene Anzeige zu machen, daß meine Conditorei und Bäckerei nicht mehr in Groß-pietsch's Hotel am Markte, sondern Schweidnitzerstraße beim Klempnermstr. Hrn. Prasse sich befindet und bitte das früher geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung auf mich übertragen zu wollen. [1194]
Striegau, im August 1862.
Bruno Großpietsch.

Die Nr. 5083 Lit. B. a, 500 Thlr. der Staatsanleihe vom Jahre 1854, welche sich seit dem September 1858 in meinem Besitz befindet, ist mir abhanden gekommen, der zugehörige Coupon dagegen ist in meinen Händen. Ich bin im Stande außerdem mich als rechtmäßigen Besitzer auszuweisen und warne vor Ankauf derselben. Ich ersuche im Gegentheil alle Banquiers resp. Geldwechsler den Präsentanten obenbez. Nr. festzuhalten, da derselbe möglicher Weise sich im unrechtmäßigen Besitz befindet. Da diese Entwendung bereits der Hauptverwaltung der Staatsschulden, sowie allen Regierungs-Hauptkassen des Staates angezeigt ist, so wird seine Obligation, selbst bei Gelegenheit der Ausreichung neuer Zins-Coupons ungiltig. Ich kann daher dem unrechtmäßigen Inhaber jener Obligation nur rathen, mir solche zurückzuliefern und will ihm, ohne daß ich nachforsche, auf welche Weise er dazu gekommen sein mag, noch 10 Thaler schenken. [1154]
Ober-Stradam im August 1862.
O. v. Reinersdorff, Majoratsherr.

[1169]
Schon
von 7½ Sgr. an:
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, mit ganzem Goldschnitt, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.

Volksgarten.

Heute Dinstag den 12. August: [1216]
Großes
Herkulesfest.
Monstre-Illumination.
Militär-Doppel-Konzert,
unter Leitung der Kapellmeister Herren
Löwenthal und **Förster.**
(Erstes Konzert in Breslau der Kapelle des zweiten Bataillon königl. dritten niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50.)
In der **Arena** um 6½ und 7 Uhr:
Zwei Gratis-Vorstellungen
des Herrn **François Schneider du Rhin** und Mr. **Foottit und Sohn.**
U. A.: **The gymnastic Wonders,** noch nie übertroffene Produktionen des Hrn. Foottit und Sohn.
Der Kanonenschuß vor Sebastopol, ausgeführt von Herrn François Schneider du Rhin.
Zum erstenmale:
Großer Ringkampf
mit
zwei der stärksten Arbeitspferde.
250 Thaler Prämie demjenigen Pferde-Besitzer, dessen Pferde im Stande sind, den Athleten von der Stelle zu ziehen.
Anmeldungen
werden im Volksgarten entgegengenommen.
Großes Kunstfeuerwerk.
Zum Schluß:
Die Sarastro-Sonne,
Monstre-Feuerwerkspiece.
Ueberraschungen verschiedener Art.
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den nachfolgenden Commanditen zu haben: in der Restauration Albrechtsstr. Nr. 3; bei den Herren Kaufleuten: **Schlesinger,** Ring- und Blücherplatz-Ecke; **Milde,** Werderstraße Nr. 29; **Sperling und Comp.,** Schmiedebrücke Nr. 56; **Neumann,** neue Sandstraße Nr. 5; **Schmigalla,** Matthias-Straße im russischen Kaiser; **Amandi und Voigt,** Papierhandlung, Albrechtsstr. Nr. 14; **Schwartze und Müller,** Ohlauerstraße und Taschenstraßenecke; **Frankfurther,** Graupen-Straße Nr. 16; **Ehrlich,** Nikolaistraße 13.
Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Jeder Eintretende erhält gratis ein Billet zur Vorstellung in der Arena.

Liebichs Etablissement.

Donnerstag den 14ten, Freitag den 15ten und Sonnabend den 16. August: [1222]
Großes Sinfonie-Konzert
von der Kapelle des königl. Musikdirektors
B. Bilse aus Liegnitz.
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen, Mittwoch: [1571]
Großes Gartenfest,
mit neueingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise,
gemengte Speise.
Anfang des Concerts 4 Uhr Entree 2½ Sgr wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**
Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.

Bekanntmachung.
Bei der königlichen landwirthschaftlichen Akademie in Proskau beginnen die Vorlesungen des Winter-Semesters 1862/63 mit dem 1. November d. J. Der specielle Lehr-Plan wird durch die Amtsblätter bekannt gemacht werden. Anmeldungen zum Eintritt sind an das unterzeichnete Directorium zu richten.
Proskau in Oberschlesien, den 2. August 1862. [1207]
Der Director und Geheime Regierungs-Rath Dr. **Heinrich.**

Bekanntmachung. [1225]
In Folge Vereinbarung der unterzeichneten Verwaltungen tritt mit hoher Genehmigung vom 1. September d. J. ab für directe Steinkohlen-Transporte in ganzen Wagenladungen aus den an der Oberschlesischen und Wilhelmsbahn belegenen Revieren über Kreuz nach der Ostbahn ein neuer ermäßigter Frachttarif in Wirksamkeit. Derselbe beruht für Transporte nach allen von Breslau 48 Meilen und darüber entfernten Stationen der Ostbahn auf dem Einheitssatze von 1 Pfennig pro Centner und Meile neben einer Expeditionsgebühr von 2 Thlr. pro 100 Centner unter Zugrundelegung eines Normalgewichts von 3¾ Centner pro Tonne. Die Frachtsätze für die unter 48 Meilen von Breslau entlegenen Stationen sind mit Rücksicht auf die für Versendungen nach Breslau bestehenden Frachtsätze und die weitere Meilenentfernung verhältnißmäßig abgestuft.
Vollständige Taristabellen werden vom 25. August d. J. ab bei den gewöhnlichen Verkaufsstellen der unterzeichneten Bahnen zu haben sein.
Breslau, Bromberg und Ratibor, im August 1862.
Königliche Direction der Oberschles. Eisenbahn. **Königliche Direction der Ostbahn.** **Königliche Direction der Wilhelmsbahn.**

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Gesellschafts-Capital der Warschau-Bromberger Eisenbahn ist in Certificaten zu 100 Rubeln Nennwerth und in Certificaten zu 500 Rubeln Nennwerth ausgegeben worden.
Da nunmehr der Umtausch der Certificate gegen Stamm-Actien erfolgen soll, so beehrt sich der Verwaltungs-Rath, die Besitzer von Certificaten zu 100 Rubeln zu benachrichtigen, daß, im Falle dieselben für je fünf solcher Certificate eine 500 Rubel-Actie zu erhalten wünschen, sie ihr desfallsiges Begehr unter Beifügung einer Specification der Nummern der Certificate an die Direction der Eisenbahn zu Warschau **spätestens bis zum 10ten September d. J.** einzureichen haben. [1215]
Anmeldungen, die nach diesem Termine bei der Direction eingehen, können nicht berücksichtigt werden.
Die Zeit, zu welcher die Auswechselung von Certificaten gegen Actien stattfinden soll, wird dem interessirten Publikum durch eine besondere Anzeige bekannt gemacht werden.
Warschau, den 6. August 1862. **Der Verwaltungs-Rath.**

Die irrthümlich verbreitete Nachricht, daß ich mein Modewaaren-Geschäft in ein anderes Lokal verlege oder ein zweites hierorts errichte, veranlaßt mich zu der ergebenen Anzeige, daß dies nicht in meiner Absicht liegt, und daß meine Handlung wie bisher **nur**

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6 „zur Hoffnung"

verbleibt, wobei ich gleichzeitig die Bitte ausspreche, meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln.

Adolf Sachs,

Hoflieferant, [817]
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".

Verloosung von vier arabischen Pferden

des Mehmed Ali aus Alexandrien,
in **Berlin,** Große-Friedrichsstraße Nr. 12.
Nachdem die zur Verloosung dieser Pferde nachgesuchte Erlaubniß von Einem k. hohen Ministerium des Innern und dem h. Polizei-Präsidium ertheilt worden ist, mache ich ganz ergebenst bekannt, daß die Verausgabung der Loose am 26. Juli unter der speziellen Aufsicht eines k. Polizeibeamten und mir, als hierzu Bevollmächtigten, stattfinden wird. Es werden 1400 Stück Loose verausgabt, deren Preis pro Stück auf 1 Frdr. festgesetzt worden ist. Prospekte, so wie Loose sind im Bureau ebendaselbst zu jeder Stunde zu haben, sowie auch selbige gegen portofreie Bestellungen unter Einsendung des Betrages nach auswärts versendet werden. Der Tag der Ausspielung wird noch besonders veröffentlicht. — Vorführung der Pferde an jedem Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 11–12 Uhr Morgens. Da die Pferde sämmtlich noch jung, und wegen ihrer edlen Abkunft nach dem Urtheile einer Commission besonders zur Zucht geeignet erscheinen, so empfehle ich dieses Unternehmen allerseits zur lebhaften Betheiligung. [931]
Nicolay, Stallmeister und königl. Gerichts-Taxator.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. in feiner Goldpressung **gratis!** **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Zum freiwilligen Verkaufe des hier auf der Scheitnigerstraße Nr. 8 belegenen, auf 19223 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin
auf den 15. Dezember d. J.,
Vormittags 11¼ Uhr,
vor dem Gerichts-Assessor Marck, im 2. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII eingesehen werden.
Der Verkauf geschieht unter folgenden Bedingungen:
1. Das Haus Nr. 8 der Scheitnigerstraße zu Breslau, wird in Pausch und Bogen und ohne Vertretung der Taxe verkauft.
2. Käufer tritt vom Tage der Uebergabe ab aktiv und passiv in die zur Zeit des Lizitationstermins bestehenden Miethskontrakte ein.
3. Käufer übernimmt auf Anrechnung der Kaufgelder die rubr. III No. 6 und 7 haftenden 8000 und 3000 Thlr. nebst Zinsen, seit dem Tage der Uebergabe. Dagegen verpflichten sich Verkäufer, im Uebrigen ein schuldenfreies Grundstück zu gewähren.
Den der gedachten 8000 und 3000 Thlr. übersteigenden Theil des Kaufgeldes hat Käufer innerhalb 14 Tagen nach der an ihn erfolgten Bekanntmachung des Zuschlags seitens sämmtlicher Interessenten einschließlich des hiesigen Kreis-Gerichts, als Vormundschaftsbehörde baar zum Depositum des hiesigen Kreisgerichts zu zahlen.
Falls er dieser Verpflichtung nicht pünktlich nachkommt, dann sind Verkäufer berechtigt, vom Vertrage zurückzutreten und Schadloshaltung vom Käufer zu beanspruchen.
4. Die Uebergabe des Grundstücks an den Käufer erfolgt außergerichtlich, jedoch erst nach vollständiger Einzahlung des baar zu erlegenden Theiles des Kaufgeldes.
5. Die Kosten der Subhastation tragen Verkäufer, die Kosten der Kontraktsausfertigung und des Werthstempels dagegen trägt Käufer.
6. Der Zuschlag ist abhängig von Genehmigung sämmtlicher Verkäufer, einschließlich des hiesigen Kreis-Gerichts als obervormundschaftliche Behörde.

Breslau, 2. Juni 1862. [1033]
Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung II.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren. [1538]
Ueber den Nachlaß des am 24. April 1862 zu Sasterhausen verstorbenen Rittergutsbesitzer **Wilhelm Oelsner** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 20. October 1862
einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.
Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
auf den 25. November 1862,
Vormittags 11½ Uhr,
in unserm Audienz-Zimmer Nr. 1 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Striegau, den 2. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abth.

[1534] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register sind folgende Firmen:
sub Nr. 94 **N. Gurassa** in Kreuzburgerhütte, Inhaber Kaufmann **Noa Gurassa** in Kreuzburgerhütte,
sub Nr. 95 **Israel Gurassa** in Alt-Budkowitz, Inhaber Kaufmann **Israel Gurassa** zu Alt-Budkowitz,
sub Nr. 96 **Minna Wallfisch** in Oppeln, peln, Inhaberin Frau Kaufm. **Minna Wallfisch** zu Oppeln
am 3. August 1862 eingetragen worden.
Oppeln, den 6. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1535] **Bekanntmachung.**
Handels-Register.
In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 15 die unter der Firma **Albert Eppner u. Comp.** zu Lähn im Jahre 1855 errichtete Handels-Gesellschaft eingetragen worden:
Die Gesellschafter sind:
a) der Hofuhrenfabrikant **Eduard Eppner** zu Lähn,
b) der Uhrmacher **Albert Eppner** zu Berlin.

Löwenberg, den 6. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1536] **Bekanntmachung.**
Handels-Register.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 97 der Kaufmann **Anton Kindermann sen.** zu Liebenthal als Inhaber der Firma **A. Kindermann sen.** daselbst heute eingetragen worden.
Löwenberg den 6. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auktion. Donnerstag den 14. d. M. VM. 9 U. sollen im Stadt-Ger.-Gebäude 13 Ctr. Schwedter Rolltabak versteigert werden.
Fuhrmann, Aukt.-Comm.

H. Ohagen's Sargmagazin,
[1191] **Schuhbrücke Nr. 60.**

Nothwendiger Verkauf.
Die dem **Ernst Lengsfeld** gehörige, unter Hypotheken-Nr. 18 Alt-Tarnowitz belegene Freibauerstelle, abgeschätzt auf 14,861 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll am
30. Oktober 1862, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.
Zu diesem Termine werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Personen, Justiz-Rath Eberhard zu Ratibor, und der Rittergutsbesitzer Hirsch Altmann zu Radardorf öffentlich vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [536]
Tarnowitz, den 7. April 1862.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Nothwendiger Verkauf. [526]
Königl. Kreis-Gericht zu Lüben.
Die dem **Wilhelm Erdmann Jäckel** gehörigen Grundstücke, und zwar a) der Gasthof Nr. 66 Klein-Kotzenau, abgeschätzt auf 5646 Thlr. 10 Sgr., b) die Scheuer Nr. 55 Kotzenau, abgeschätzt auf 200 Thlr., c) der Garten Nr. 92, Klein-Kotzenau, abgeschätzt auf 200 Thlr., d) das sogenannte Thielfeld Nr. 91, Groß-Kotzenau, Schweidiger Antheils, abgeschätzt auf 440 Thlr., sollen
am 22. Okt. 1862, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle zu Lüben subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Boten-Amte einzusehen.
Die dem Aufenthalt nach unbekannte Gläubigerin, unverehlichte Johanne Caroline Hartmann aus Ober-Glagersdorf, wird hierzu öffentlich vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Verpachtung der Zoll-Einnahme
[1198] **bei Löwen.**
Es soll vom 1. Oktober d. J. ab die Zolleinnahme bei Löwen im Falkenberg-Löwener Chausseezuge auf 3 Jahre verpachtet werden. Als Caution sind in dem Termine 100 Thlr. baar oder in Staatspapieren, so wie vor Uebernahme die einmonatliche Pacht pränumerando zu erlegen. Die übrigen Bedingungen sind sowohl bei unserer Bauverwaltung als im Termine einzusehen.
Es ist hierzu ein Termin auf
Donnerstag, den 28. d. M., 11 Uhr,
im Lokal des hiesigen königl. Landraths-Amtes anberaumt, zu dem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der bisherige Pachtschilling 1000 Thlr. betragen hat, und die Commission sich den Zuschlag vorbehält.
Falkenberg, den 8. August 1862.
Die ständische Chausseebau-Commission des falkenberger Kreises.

Offener Lehrer-Posten. [1205]
Mit dem 1. April 1863 ist bei den hiesigen evangelischen Elementar-Schulen ein Lehrer-Posten zu besetzen, mit welchem ein Gehalt von jährlich 200 Thaler ohne sonstige Emolumente verbunden ist.
Qualificirte Bewerber um diesen Posten wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis Ende August d. J. bei uns melden.
Brieg, am 7. August 1862.
Der Magistrat. Groß.

Das grösste
Stereoscopen-Lager,
Breslau, Reuschestr. 63,
Leopold Priebatsch,
empfing so eben ungemein viel
!!! Neuigkeiten!!!
u. A. trafen wieder ein: Ansichten vom neuen **Ausstellungs-Gebäude** in London à 15 Sgr.; — die
japanes. Gesandtschaft;
Ferrier'sche **Glasbilder** (neue Aufnahme) von **Berlin**, der **Schweiz**, **Japan** u. A. m., — **Silbergeschirre** etc.; insonders aber recht viel neue **Genre-Gruppen.**
Meinen auswärtigen Commanditen gleichzeitig die ergebene Anzeige, dass ich ihnen nur auf specielles Verlangen von obigen **Novitäten** Zusendung machen werde. [1223]

In unserm Verlage erschienen die
japanesische Gesandtschaft
einzelne Portraits und Gruppen, in Stereoscopbildern und Visitenkartenformat, mit Facsimile der japanesischen Namensunterschriften.
Moser & Senftner,
Berlin, U. d. Linden 44 (Arnim's Hôtel).
Stereoscop-Fabrik,
Eigener Dépôt und **Verlag** aller ausländischen **Stereoscopbilder**
auf **Papier**, **Glas** und **Silberplatten**,
unvergleichliche Auswahl und **Reichhaltigkeit** und **jederzeit** die **billigsten Preise.**
Preis-Verzeichniss gratis und franco.
Auswahlsendungen bereitwilligst. [1224]

Ein Paket Bänder sind in der Oder an den Mühlen gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselben in der Neumühle Werderstraße 13,14 in Empfang nehmen.

Kundmachung.

Zur Beseitigung der Unzukömmlichkeiten, welche sich durch die bisherige theilweise Abhängigkeit der Einfallszeiten der Stadt Brünner und der Altbrünner Jahrmärkte von beweglichen Festtagen zum Nachtheile des Handels- und Marktverkehres ergeben haben, hat die hohe k. k. Statthalterei Nachstehendes bestimmt:

1. Vom nächstfolgenden **Solarjahr 1863** angefangen, haben die **Stadt Brünner** und die **Altbrünner** Jahrmärkte an folgenden Einfallstagen zu beginnen:
Der **1.** Markt in der **inneren Stadt Brünn** am **3.** Montage im Monate Februar.
„ **2.** Markt in **Altbrünn** am **1.** Montage im Monat April.
„ **3.** Markt in der **inneren Stadt Brünn** am **2.** Montage im Monate Mai.
„ **4.** Markt in **Altbrünn** am **1.** Montage im Monate Juli.
„ **5.** Markt in der **inneren Stadt Brünn** am **1.** Montage im Monate September.
„ **6.** Markt in **Altbrünn** am **2.** Montage im Monate Oktober.
„ **7.** Markt in der **inneren Stadt Brünn** am **1.** Montage im Monat Dezember.

2. Die **Dauer dieser Jahrmärkte** bleibt vorläufig wie bisher, bei jenen in der **inneren Stadt Brünn auf zwei Wochen,** bei jenen in **Altbrünn aber auf eine Woche** bestimmt, jedoch werden für jeden Markt, sowohl in der innern Stadt Brünn als auch in Altbrünn **drei Auspacktage,** nämlich: an dem der **ersten** Marktwoche und beziehungsweise dem Markteinfallstage vorhergehenden **Donnerstage, Freitage** und **Samstage** gestattet.

3. Die **Altbrünner Jahrmärkte** werden zu **Jahrmärkten erster Klasse** (jedoch nur mit der vorerwähnten Marktdauer) erhoben, und es sind demnach mit denselben die gleichen Rechte wie mit jenen der innern Stadt verbunden.

In Folge dieser Verfügung wird rücksichtlich des **Beginnes** und der **Dauer der hiesigen Jahrmärkte** für das **Jahr 1863** Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:
Der **1.** bisher Fastenmarkt genannte **Jahrmarkt in der inneren Stadt Brünn** beginnt am 16. und endet am 28. Februar 1863. — Auspacktage am 12., 13. und 14. Februar.
„ **2.** bisher Ostermarkt genannte **Jahrmarkt in Altbrünn** beginnt am 6. und endet am 11. April 1863. — Auspacktage am 2., 3. und 4. April.
„ **3.** bisher Frohnleichnamsmarkt genannte **Jahrmarkt in der inneren Stadt Brünn** beginnt am 11. und endet am 23. Mai 1863. — Auspacktage am 7., 8. und 9. Mai.
„ **4.** bisher Magdalenamarkt genannte **Jahrmarkt in Altbrünn** beginnt am 6. und endet am 11. Juli 1863. — Auspacktage am 2., 3. und 4. Juli.
„ **5.** bisher Maria-Geburtmarkt genannte **Jahrmarkt in der inneren Stadt Brünn** beginnt am 7. und endet am 19. September 1863. — Auspacktage am 3., 4. u. 5. September.
„ **6.** bisher Simon- und Judamarkt genannte **Jahrmarkt in Altbrünn** beginnt am 12. und endet am 17. Oktober 1863. — Auspacktage am 8., 9. und 10. Oktober.
„ **7.** bisher Maria Empfängnißmarkt genannte **Jahrmarkt in der inneren Stadt Brünn** beginnt am 7. und endet am 19. Dezember 1863. — Auspacktage am 3., 4. u. 5. Dezbr.

Vom Gemeinderathe der k. Landeshauptstadt Brünn, den 28. Juli 1862.
Der Bürgermeister: **d'Elvert.**
[1516]

Ueber die Broschüre:
„Mein Austritt aus dem Central-Verein deutscher Zahnärzte"
von **Theodor Block**
äußern sich:
die **Schlesische Zeitung vom 6. August:** „Mein Austritt aus dem Central-Verein deutscher Zahnärzte" ist der Titel einer von dem hiesigen Zahnarzte Block verfaßten Broschüre, welche in geistreicher und pikanter Weise die collegialischen Verhältnisse des Standes beleuchtet und namentlich auf speciell lokale Zustände einzelne Schlaglichter wirft. Dem größeren Publikum ist die interessante, sehr sauber ausgestattete Schrift, welche nicht verfehlen wird, großes Aufsehen zu machen, durch den Buchhandel zugänglich gemacht. —"
Das **Schlesische Morgenblatt vom 7. August:** „In der Stadt macht gegenwärtig eine vom Zahnarzte Herrn Theodor Block herausgegebene Broschüre Aufsehen, in welcher er seinen „Austritt aus dem Central-Verein deutscher Zahnärzte" in treffender und pikanter Weise überzeugend motivirt und „die Sieben", welche ein Hospitiren bei den Sitzungen des hiesigen Zweigvereins aus wissenschaftlichen Gründen im Gegensatze zu andern gelehrten Genossenschaften nicht dulden, höchst ergötzlich „heimleuchtet". Wir empfehlen das sauber ausgestattete Schriftchen allen Freunden einer gesunden Polemik. —"
Die **Breslauer Zeitung vom 9. August:** „Die eben erschienene Broschüre: „Mein Austritt aus dem Central-Verein deutscher Zahnärzte" von Theodor Block, ehemaliges Mitglied des Central-Vereins und ordentliches Nicht-Mitglied des sogenannten Breslauer Zahnvereins, recapitulirt die literarischen Streitigkeiten, welche vor einigen Monaten zwischen dem Verfasser und anderen hiesigen Zahnärzten in den Zeitungen geführt wurden. Obwohl die Angelegenheit in vielen Beziehungen nur persönlicher Natur ist, und wir uns in Betreff der fachmännischen Principienfragen eines Urtheils enthalten müssen, so glauben wir doch, daß die Schrift, der pikanten Darstellung wegen, Interesse erregen wird. —"
Das **Schlesische Morgenblatt vom 10. August:** „Herr Zahnarzt Block hat soeben in einer höchst geistvollen Broschüre Dinge aus der Wirksamkeit des hiesigen zahnärztlichen Vereins aufgedeckt, die uns glauben lassen, jene würdige Genossenschaft wäre noch immer mit denselben allerhöchsten Zunftprivilegien verbarrikadirt, wie zu jener Zeit, als sie aus den „Badern" hervorging, welche nach gestelltem Horoscope schröpften und Zähne zogen; diese Zeit scheint uns vorüber! —"
Zu beziehen durch die Buchhandlung von **J. F. Ziegler,** vorm. Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße 20. — Preis 5 Sgr.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir dem Herrn
Simon Fraenkel in Breslau,
Blücherplatz Nr. 11, I. Etage,
ein **Commissions-Lager** aller Sorten
Knöpfe, Garne, Posamentir-, Galanterie- und Kurz-Waaren
übergeben und denselben in den Stand gesetzt haben, in jeder Beziehung dasjenige zu leisten, was die Geschäftswelt an unsere seit länger als fünfzig Jahren bestehende Firma zu beanspruchen berechtigt.
Birnbaum, im August 1862.
Gebrüder Tietz.
Während der Messen:
Leipzig: Reichsstraße Nr. 6 u. 7, I. Etage (Amtmanns-Hof).
Frankfurt a/O.: Jüdenstraße Nr. 15 im Hofe. [1211]

Hierauf Bezug nehmend, wird es stets mein Bestreben sein, durch strenge Reelität und billige Bedienung das gute Renommé meiner Herren Committenten zu erhalten.
Mein **Tüll- und Weißwaaren-Geschäft** erleidet durch dieses neue Unternehmen keine Beschränkung, vielmehr dürfte sich dadurch der Geschäftskreis vergrößern und in Verbindung mit demselben eine umfangreiche Ausdehnung nehmen.
Simon Fraenkel,
Blücherplatz Nr. 11, I. Etage, neben dem Riembergshofe.

Heute Nachmittag gegen 4 Uhr wurde in der Gegend der Kürassier-Kaserne eine tombackene **Taschenuhr** gefunden. Der Eigenthümer kann sich melden Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 70 bei Gepäckträger Engel.
Breslau, den 10. August 1862. [1561]

Der Ziegelmeister **Friebe** ist aus meinen Diensten entlassen. Ich warnige, da er zur Geldempfangnahme nicht berechtigt ist und war, ihm Zahlungen für mich zu leisten.
Adolph Jaensch, Ziegeleibesitzer
[1214] in Bettlern.

Baedecker's Reisehandbücher.
Vollständiges Lager derselben in den neuesten Auflagen bei [1109]
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Guts-Verpachtung.
Mein Rittergut **Grunau,** Flatower Kreises, Westpreußen, 2200 Morgen Acker, 50 Morgen Gärten ꝛc., 650 Morgen Wiese, 1300 Morgen Wald, beabsichtige ich sofort zu verpachten. Zur Uebernahme sind 16,000 Thlr. erforderlich. Man wende sich an meinen Commissarius Herrn **Friedrich Kromrei** zu Grunau bei Cammin in Westpreußen, welcher in meiner Abwesenheit Spezialvollmacht zum Abschlusse des Pachtcontractes hat.
[1203] **Brachvogel,** Justizrath a. D.

Kretscham-Verpachtung.
Ein Gerichts-Kretscham, eine Meile von Breslau entfernt, ist aus freier Hand zu verpachten, bei 100 Thlr. Caution, nebst 200 Thlr. Pacht, mit ¼jährlichem Pachtzins. — Das Nähere bei Hrn. May in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 37. [1566]

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen u. Weizen, der bekanntl. das 25. Korn liefert.
Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2¼ Berl. Scheffeln.
R. Helfft & Co.,
[1208] Berlin, Unter den Linden 52.

Das Dom. **Ruppersdorf** bei Strehlen sucht für eine große Rindviehheerde zu dem Weihnachts-Termine eine **Schleußerin,** die Tantieme bezieht. Baldige Anmeldungen, denen Zeugnisse oder deren Abschrift beizulegen sind, sind durch die Post einzusenden.

Saat-Getreide.
Blumenweizen, Probsteier und **spanischer Doppel-Roggen** sind zur Saat auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zu 10 Sgr. pro Scheffel über den höchsten amtlichen breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme zu haben. [1213]

Glück auf!
Im oberschlesischen Bergwerks-Revier sind eine frequente Kohlengrube, sowie einige Hüttenwerke verkäuflich. Zahlungsfähige Käufer erhalten auf portofreie Anfragen unter **K. H.** poste restante Beuthen OS. nähere Mittheilung. [1184]

Hamburger Photogène nur in wasserheller bester Qualität empfiehlt: [1568] **Eduard Roithner** in Schweidnitz.

Halskragen für Herren,

echt englisch, in rein Leinen, in den verschiedensten neuesten Formen und **für jede Halsweite passend**, für deren guten Sitz garantirt wird, — ebenso **echt englische Hosenträger**, praktisch und haltbar, wie noch verschiedene andere neue Artikel für Herren empfiehlt in größter Auswahl:

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
[1209] zweites Haus von der Schweidnitzer-Straßen-Ecke.

Weinhandlung von Eduard Ostwald.

Hierdurch beehre mich die **Verlegung** meiner **Wein-Handlung** nebst **Weinstube** nach meinem neuen Hause, **Ecke Schweidnitzerstraße Nr. 19**, neben der Minoriten-Kirche, von **Sonntag den 10. August d. J.** ab, ergebenst anzuzeigen, mit der Bitte, mir das bisherige Wohlwollen auch ferner bewahren zu wollen. [1145] **Eduard Ostwald.**

§ Wenn wir in den letzten Wochen eine Anzahl Briefe veröffentlichten, um dadurch zu beweisen, wie nicht allein im engeren Vaterlande, sondern in ganz Deutschland und in den Niederlanden die Zahl der Anerkennungen über die Vortrefflichkeit der Hoff'schen Malzpräparate aus der Brauerei Neue Wilhelmsstraße 1 zu Berlin noch fortwährend im Wachsen begriffen ist, so wollen wir nunmehr auch ein Gleiches in Bezug auf Frankreich thun und deshalb zunächst ein Schreiben von wissenschaftlicher Seite, als der zu einer Beurtheilung am meisten competenten, bringen, welches sich den früheren, von dorther erhaltenen übereinstimmend anschließt.

An Herrn Johann Hoff's Filiale in Paris. [1052]
(Uebersetzung.)

Agen (Lot- u. Garonne-Depart.), 9. Juli 1862.

„Mein Herr! Nachdem ich Avis erhalten, daß die Kiste mit Kraftbrustmalz und Malzextrakt, die Sie mir nach Agen sandten, daselbst angelangt war, ließ ich mir diese nach St. Christ bringen, wo ich noch acht Tage bleibe, und habe dieselben guten Resultate mit dem Extrakt, wie mit dem Malzpulver, erzielt. Beseelt von dem Verlangen, eine ernstere Untersuchung über die Wirkung des Bieres anzustellen, ersuche Sie, mir noch 25 Fl. an meine Adresse in Agen (11 Rue du prêtre) zu senden. Nach Empfang werde Ihnen ein Mandat einsenden. Genehmigen Sie rc. Dr. Belloc."

Nachschrift. Um Verwechselung mit einer von Spekulanten errichteten gleichnamigen Fabrik von sogenanntem Malzextrakt zu verhüten, machen wir das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, bei brieflichen Bestellungen der Adresse: „Johann Hoff in Berlin" stets das Prädikat: **„Hoflieferant"** und den Vermerk: **„Neue"**-Wilhelmsstraße Nr. 1 hinzuzufügen. Anm. d. Red.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als [1058] **Malz-Extrakt,** Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz, der Handl. **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21, übergeben.
Joh. Hoff, Hoflieferant in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**
hält permanent **Engros-Lager** [1059]
Handlung **Eduard Groß**, Breslau, Neumarkt 42.

Malz-Extract von **Johann Hoff**, Hoflieferant, **Neue** Wilhelmsstraße Nr. 1,
hält permanent Lager: [1558] **A. Chrambach**, Graupenstraße 1.

Patentirte  **Erfindung.**

Sehr wichtig für Post-Aemter, Expeditionen, Behörden, Eisenbahnen, Comptoirs etc.

Universal-Farben-Stempel.

Dieser soeben erfundene und patentirte Universal-Stempel bietet folgende Vortheile:

1) er liefert die Abdrücke scharf und unvertilgbar;
2) das lästige, bisher gebräuchliche Farbenauftragen kommt gänzlich in Wegfall;
3) der Apparat ist keiner Abnutzung unterworfen und giebt die Abdrücke nach 10 und mehr Jahren in unveränderter Schärfe und Reinheit wie am ersten Tage des Gebrauchs;
4) der Stempel wird selbst beim stärksten Gebrauch stets sauber erhalten;
5) jeder bereits vorhandene Stempel ist ohne Abänderung oder Vorrichtung sofort zu benutzen.

Dieser Stempel-Apparat wird in zwei Grössen angefertigt:
A. für Postämter, Eisenbahnen, Stempelbureaux, gr. Geschäftshäuser etc. pr. St. 2½ Thlr.
B. für Comptoirs, Expeditionen etc. 2 „
und ist einzig und allein zu beziehen von den Erfindern und Patentinhabern:

Haeckel & Co. in Leipzig.

P.S. *Emballage zum Kostenpreis. Stempel werden auf Bestellung billigst geliefert, Briefe und Gelder franko.* [1034]

Waldenburg.

Bergers Restauration und Hôtel garni,
Ring Nr. 80, [1165]
wird der gütigen Beachtung des hochgeehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Wir haben uns veranlaßt gefunden, von heute ab
den Briefträger Herrn Langner
für die Besorgung der uns zur Beförderung anvertrauten Güter von **Breslau** nach **Hirschberg, Warmbrunn** und **Umgegend** zu engagiren, und ist in Folge dessen der Lademeister Tannhäuser nicht mehr ermächtigt, Güter für uns in Empfang zu nehmen.

Indem wir hiervon Kenntniß zu nehmen bitten, werden wir nach wie vor bemüht sein, durch **prompte** und **reele** Bedienung das in uns gesetzte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Hirschberg in Schles., den 4. August 1862. [1476]

Oppler & Milchner,
Speditions- und Verladungs-Geschäft.
In Breslau Friedr.-Wilhelmsstraße, Stadt Aachen.

Das Dominium **Simmelwitz**, Kreis Namslau, offerirt auch in diesem Jahre
Propsteier und spanischen Doppel-Roggen zur Saat.
Der Preis pro Scheffel beträgt 5 Sgr. über die höchste Notiz am Tage der Abholung.

Verkauf eines Landgutes im Krakauer Bezirk,

in sehr malerischer Lage, zwei Meilen von Krakau, an der Breslauer Chaussee, und eine Meile von der Eisenbahn entfernt. — Gesammtareal 442 wiener Joch, 80 Joch reservirter Wald. — Wechselwirthschaft, Hopfen-Anlage (Saazer) auf drainirtem Boden, Wirthschaftsinventarium im besten Zustande, gemauerte neue landw. Gebäude, Dreschmaschine, ein paar hundert edle, aus Frankreich bezogene Obstbäume. Im Boden Steinkohle. — Baare Einnahme 1500 fl. ö. W. jährlich für das Propinationsrecht.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Dr. Rudnicki** in Krakau, Florianer-Gasse Nr. 358, persönlich oder auf frankirte Briefe. [1204]

Butterkühler,
Apparate, die **ohne Zuthun von Eis** die Butter kühl und frisch erhalten und sich besonders für Speisekammer und Buffet eignen,
Eisspinden
von **anerkannt vorzüglicher** Construction empfiehlt
C. Geiseler,
Hoflieferant in Berlin.
Lager: Friedrichsstr. Nr. 71 und Taubenstr. Nr. 36. [1176]
Magazin für Küchen-Einrichtungen.

Ein neuer 7okt. Mahagoni- und ein Kirschbaum-Flügel stehen zum Verkauf Alte Sandstraße 7, im Hofe rechts eine Stiege.

Waldwoll-Extract
zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische rc. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [950]
S. Grätzer, vorm. **C. G. Fabian,**
Ring Nr. 4.

Obstkeltern à **8 Thaler** für Birnen, Aepfel und Trauben, mit Zinkkasten.

Aepfel-, Birn- und Kartoffel-Schälmaschine à 1 Thlr., feine, Geschenke für Damen, 2 Thlr.

Turner, à **2 Thaler.** Etwas ganz Neues; dieselben ahmen jede Bewegung des Körpers nach. — Von der Maschine abgeschraubt, dient derselbe als Puppe zum An- und Auskleiden, durch seine eisernen Gelenke unzerbrechlich. Sehr belustigend für Erwachsene und Kinder im Hause und Garten.

Stiefelwichsmaschine à 8 Thlr.
Briefcopierpresse 2 Thlr.
Maschine zum Flohfangen à 15 Sgr., höchst possierliches Geschenk für Damen.

Alles gegen Baareinsendung oder Postvorschuß zu haben bei [870]
Fabrikant **A. T. Kilian** in Neuwied.

Englisches Leinöl,
so wie schnell trocknenden Firniß empfehlen
Cuhnow & Comp., Bütterstr. 32.

Frische Speckflundern
und 1862er neue
Schotten-Vollheringe
empfiehlt posten- und tonnenweise billigst
[1581] **G. Donner,** Stockg. 29.

Neue schott. Vollheringe
empfing und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen, sowie stückweise: [1161]
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke 51, weißes Haus.

Pensions-Anzeige. Knaben oder **Mädchen,** welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden Aufnahme in der Familie des Prediger Dr. **Suckow.** (Palmstrasse, Friedrichshöhe.) [1562]

Ein Photograph
findet dauernde Beschäftigung in
Lobethal's Atelier, [1567]
Ohlauerstraße Nr. 8, 3. Etage.

Für ein erstes Tüll- und Weißwaaren-Engrosgeschäft in Berlin wird
ein routinirter Reisender,
der die Provinz Schlesien und die Tüllbranche sehr genau kennt, unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Adressen unter Angabe der augenblicklichen Stellung werden unter B. poste restante Berlin erbeten. [1560]

Ein erfahrener Reisender,
aber nur ein solcher, wird für eine bedeutende Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik gesucht. Offerten sind franco unter A. D. S. poste restante Breslau abzugeben. [1575]

Ein sehr gut empfohlener Aktuarius I. Klasse, militärfrei und Anfang der 30er Jahre, sucht bei einem hiesigen Rechtsanwalt eine Stellung. Reflektirende belieben ihre Adressen unter Y. Z. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1190]

Die Stelle eines Bureauschreibers
ist bei mir vacant geworden und können solide Männer, welche eine schöne Handschrift und gute Atteste besitzen, ihre schriftlichen Anträge zwischen 3 bis 4 Uhr Nachmittags bei mir abgeben. [1579]
Gustav Oscar Methner,
Tauenzienplatz Nr. 5.

Ein junger gewandter **Spezerist,** im Besitz guter Zeugnisse, zuletzt im Mischwaarengeschäft thätig, sucht unter soliden Ansprüchen bald oder zum 1. Oktober eine Stellung. Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre W. A. Breslau poste restante einzusenden.

Ein Gärtner wird gesucht. Adressen sind franko unter H. 2 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [1574]

Eine Wittwe in den dreißiger Jahren sucht zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft ein Unterkommen, wo möglich bei einem ältlichen Herrn, auch ist selbige erbötig, die Erziehung der Kinder zu übernehmen. Offerter werden poste restante franco Brieg G. R. erbeten. [1206]

Eine Bonne, welche nur französisch spricht, wird gesucht. Frankirte Adressen unter H. 1. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [1573]

Eine geprüfte **Erzieherin** sucht zum 1. Oktober ein Engagement. Hohes Gehalt wird nicht beansprucht. Fr. Adr. unter F. L. Sprottau poste restante werden erbeten. [1153]

Zwei **Barbierlehrlinge** werden angenommen Neue Berlinerstraße im „Schiller" bei
[1583] **Oskar Senner.**

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11.

Regelmäßige Dampfschifffahrten:

Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)
per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh.
I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Stettin-Memel-Tilsit
per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jeden Mts., 11 Uhr Vorm.
Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2½ Thlr., n. Tilsit 3½ Thlr.

Proschwitzky u. Hofrichter,
[1] Stettin und Swinemünde.

Mein, **Graupenstraße 1 neu** eingerichtetes **Liqueur-, Branntwein-** u. **Biergeschäft** und כשר **Restauration,** verbund. mit **Mittagstisch** zu 6 und 8 Thlr. monatlich, empfehle ich einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung: [1557] **A. Chrambach,** Graupenstraße 1.

Dreschmaschinen

mit den neuesten Verbesserungen, nach **Barret**, ganz von Eisen, nebst **schlesischem Roßwerk,** zwei- und vierspännig, nach **Hensmann,** von Holz, nebst **Hornsbyschem Roßwerk,** zweispännig, empfiehlt:
das **Fabrik-Lager landwirthschaftl. Maschinen** und **Ackergeräthe**
von **Ed. Kalk u. Co.** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 36.

Ein geschmiedeter Rammbär,
über 20 Ctr. an Gewicht, zu Wasserbauten, mehre große Waagebalken, eine oberschalige Waage und
2 Stück alte gute Geld-Kassen
sind zu verkaufen, **Neuschestraße 63,** im Gewölbe. [1123]

Cyder- oder Aepfelwein,
in vorzüglicher Güte, wie Ungar, empfing wieder und empfehle die Flasche à 5 Sgr., im Gebind das Quart 5 Sgr. **Zur Bowle: Roth- u. Weißwein,** à 10 Sgr. d. Quart.
[1121] Die Handlung **Gotthold Eliason,** Neuschestraße 63.

Stassfurter Ia. Kali-Salz per Herbst,
Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff,
Chili-Salpeter, offeriren billigst;
[1127] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Zu vermiethen! [1580]
Ecke der Gartenstraße am Central-Bahnhof ist im 2. Stock eine elegante Wohnung, bestehend aus 5 schönen Zimmern mit Balkon, großem, hellen Entree, Küche, Speisekammer u. s. w., veränderungshalber billig zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen.

Näheres daselbst oder Blücherplatz Nr. 9 im Gewölbe.

Herrschaftliche Wohnungen
mit freier Aussicht auf grüne Gärten, sind Große Feldgasse Nr. 8 sofort zu beziehen. Näheres Klosterstraße 1f. [1576]

Neuschestraße Nr. 12 sind sofort resp. Termin Michaeli zu vermiethen:
1. eine Wohnung im ersten Stock bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör,
2. 1 Comptoir nebst Remisen und Keller.
Nähere Auskunft ertheilt der Administr. Kaufm. **Robert Staats.**
(1536) Carlsstraße 28.

[1522] **Agnesstraße Nr. 4a**
ist das Parterre vom 2. Oktober d. J. ab, bestehend aus 3 Stuben, großem Mittelkabinet und Küche, Keller und Bodenraum nebst Gartenbenutzung, zu vermiethen. Das Nähere bei dem Wirth, 3te Etage.

Preußische Lotterie-Loose
versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11 August 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	85—88	82	74—80 Sgr.
dito gelber	84—85	81	73—79 „
Roggen . .	58—59	56	53—55 „
Gerste . . .	42—44	41	38—39 „
Hafer . . .	27—28	25	23—24 „
Erbsen . .	52—55	51	47—50 „
	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	236	224	196
Winter-Rübsen	232	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18¼ Thlr. bz.

9. u. 10. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"6'"30	27"6'"64	27"6'"83
Luftwärme	+ 14,0	+ 12,6	+ 17,4
Thaupunkt	+ 8,9	+ 10,4	+ 8,4
Dunstsättigung	66 pCt.	81 pCt.	49 pCt.
Wind	NO	W	S
Wetter	überwölkt	bed. Reg.	bewölkt
Wärme der Oder			+ 16,5

10. u. 11. Aug	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"6'"85	27"6'"79	27"6'"89
Luftwärme	+ 12,6	+ 10,0	+ 12,0
Thaupunkt	+ 8,5	+ 8 1	+ 9,8
Dunstsättigung	72 pCt.	85 pCt.	84 pCt.
Wind	SO	NW	NW
Wetter	trübe	trübe	bedeckt
Wärme der Oder			+ 15,0

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab.	Personenzüge 2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm.	6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M. von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.** Schnellzüge	9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.	Personenzüge 7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.	
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** rc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 11. August 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¾ G.
dito	2 M.	142¾ B.
Hamburg . .	k.S.	152 B.
dito	2 M.	151 bz.
London	k.S.	6. 23¾ bz.
dito	3 M.	6. 22⅞ bz.
Paris	2 M.	80¼ B.
Wienöst. W.	2 M.	75 11/12 bz.
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		88 B.
Oester. Währg.		77⅛ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	103 B.
1856	4½	103 B.
dito 1859	5	109 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	99½ B.
dito Pfandbr. .	3½	99¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94½ G.
dito Lit. A. . .	4	102½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102½ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102½ B.
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 11/12 B.
Posener dito	4	99 11/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	88 B.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	62¼ G.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	63¾ B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	126¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¼ B.
Glogau-Sagan . .	4	
Neisse-Brieger	4	75¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	155⅞ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	155⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	96⅝ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 11/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	53⅛ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	47¼ G.
Minerva	5	33 B.
Schles. Bank . .	4	96½ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		81 à 80½ bz B.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: R. Schlehan.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.